

NARRATIVE FÜR EIN NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN –

Neue ökonomische Bildung
zur Gestaltung von Komplexität
in Krisenzeiten

Projektdokumentation
für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Projekt: AZ 35987/01

April 2020 bis April 2021
Cusanus Hochschule für
Gesellschaftsgestaltung
Bernkastel-Kues

Projektleitung:

Prof. Dr. Silja Graupe
Prof. Dr. Reinhard Loske
Prof. Dr. Walter O. Ötsch

Wiss. Projektmitarbeit:

Valentin Sagvosdkin
valentin.sagvosdkin@cusanus-hochschule.de

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

INHALT

Dank	4
Ausgangslage	6
»Wirtschaft ist umdenkbar«	12
Übersicht: Was wir erreicht haben	14
Neue Lehrformen in Krisenzeiten	16
Öffentliche Veranstaltungen	24
Grundlagenforschung	30
Wissenschaftskommunikation	38
Anhang: Handreichung digitaler Lehre	44

Abbildungen

Abbildung 1:	Ausnahme während der Corona-Pandemie – präsentische Hochschul-Klausur (Foto: CHG)	15
Abbildung 2:	Online-Lehre während der Corona-Pandemie – Diskussion mit der Klimaaktivistin Luisa Neubauer	15
Abbildung 3:	Sammelband <i>Geschichten des Gelingens</i> (Foto: Metropolis-Verlag)	20
Abbildung 4:	Graffiti-Bild aus dem Vortrag von Hana Cheni	25
Abbildung 5:	Prof. Graupe im Gespräch mit Natasha Mwansa und Luisa Neubauer	26
Abbildung 6:	Prof. Hochmann zu Besuch auf einer Apfelplantage	27
Abbildung 7:	Neues Erkenntnisparadigma <i>Geologie des Erkennens</i> (Graupe 2020)	31
Abbildung 8:	Sammelband <i>Wirtschaft neu lehren</i> (Foto: Springer VS)	33
Abbildung 9:	Sammelband <i>Economists4Future</i> (Foto: Lars Hochmann)	34
Abbildung 10:	Monographie <i>Theorie der Unternhemung</i> (Foto: Metropolis-Verlag)	35
Abbildung 11:	www.coronaverstehen.de – Blog der <i>Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung</i>	38



(Foto: by FOTO BONN)

DANK

Liebe Leser:innen,

Wir freuen uns, Ihnen in dieser Dokumentation die wesentlichen Kondensate aus unserem Projekt *Narrative für ein nachhaltiges Wirtschaften – Neue ökonomische Bildung zur Gestaltung von Komplexität in Krisenzeiten* präsentieren zu können.

Das Projekt entstand als eine Antwort auf die unmittelbar akute gesellschaftliche Krisensituation im Zuge der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020. Diese Ausgangslage und unsere Überlegungen daraus wollen wir mit Ihnen teilen, bevor wir dann zu den vielfältigen Ergebnissen und Befunden aus unserem Projekt kommen.

Jede Krise eröffnet Gelegenheitsfenster und Chancen, neue Pfade abseits gewohnter Handlungsmuster einzuschlagen. Das Anliegen der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung war – und ist es – mit neuer ökonomischer Bildung zum Handeln zu befähigen – vor allem angesichts komplexer und unsicherer Umstände. Diese Umstände sind nicht auf die Corona-Pandemie beschränkt. Vielmehr stehen gegenwärtige Krisen wie Klimawandel, der Schwund der Artenvielfalt und soziale Fragen der Armut und Ungleichheit in einem Wechselverhältnis und wurden durch die Corona-Pandemie teilweise verschärft. Insofern ist es unser Anliegen und Anspruch, mit unserer interdisziplinären Bildung über die unmittelbare Corona-Krise und unser Projekt hinaus zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft beizutragen.

Ein besonderer Dank gilt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), die es ermöglicht hat, dass wir unseren sowie zahlreichen Studierenden anderer Hochschulen in Deutschland und darüber hinaus einem akademischen und gesellschaftlichen Umfeld eine neue ökonomische Bildung zugänglich machen und Narrative für ein nachhaltiges Wirtschaften sichtbar, mitgestalten und weiterentwickeln konnten.

Prof. Dr. Silja Graupe

Vizepräsidentin und Projektleiterin

AUSGANGSLAGE

Neue ökonomische Bildung angesichts der Corona-Krise

Im März 2020 haben alle deutschen Universitäten ihre Tore geschlossen: Die Corona-Pandemie hat auch diesen Bereich des öffentlichen Lebens weitgehend lahmgelegt. Ungezählte Seminare, Vorlesungen und andere akademische Veranstaltungen wurden auf zunächst ungewissen abgesagt oder als Online-Veranstaltungen (*Distance Learning*) bereits bestehender Lehrinhalte durchgeführt.

Gerade in den etablierten Wirtschaftswissenschaften, so war unsere Erwartung, würde damit auf diese Weise weiterhin nur jenes hochabstrakte Wissen gelehrt werden, das für die Studierenden weder einen Zusammenhang zu den aktuellen Krisen und ihren ökonomischen Chancen und Gefährdungen herzustellen, noch einen konstruktiven und gestalterischen Umgang mit inhärent instabilen Situationen zu vermitteln vermag.

Damit würde die bereits bestehende immense Kluft zwischen Theorie und Praxis weiter vergrößert werden und eine weitere Generation von Ökonom:innen inmitten von Krisenlagen weder resilient noch gestalterisch tätig werden zu können. Die gesellschaftliche Krise drohte und droht sich so, wie es bereits in den Jahren 2008/2009 der Fall war, auch und gerade als eine Krise der ökonomischen Bildung zu manifestieren.

Im Zentrum des Projektes *Narrative für ein nachhaltiges Wirtschaften – Neue ökonomische Bildung zur Gestaltung von Komplexität in Krisenzeiten* der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung stand, gegen diese Bedrohung aktiv anzugehen und neue, interdisziplinäre Inhalte zu entwickeln, die sowohl präsentisch als auch in digitalen und zugleich interaktiven Formaten ausgestaltet werden können und die sich unmittelbar auf die aktuellen Krisen und ihre Bewältigung beziehen.

Wir wollten Studierenden damit Gelegenheiten bieten, inmitten der aktuellen gesellschaftlichen Situation zu lernen und die individuellen wie sozialen Chancen und Risiken, die in ihr liegen, verstehend zu durchdringen sowie Ansatzpunkte für deren positive Gestaltung zu finden. Dabei waren und sind uns Aspekte des nachhaltigen Wirtschaftens und der sozialökologischen Transformation besonders wichtig.

Allgemein wollten wir mit diesem Projekt einen Beitrag leisten, dass nicht einer allgemein vorherrschenden Lähmung nachgegeben wird, sondern dass die Krise gerade von jungen Menschen als Chance für eine Neuorientierung von Wirtschaft und Gesellschaft gerade auch im Hinblick auf das Ziel der Nachhaltigkeit begriffen und gestaltet werden kann.

Die gegenwärtigen Krisen können zu einem Wendepunkt in der neueren Geschichte des Wirtschaftssystems werden. Doch wird dieser nur positiv gestaltet werden können, wenn Menschen zum Umgang mit Unsicherheit befähigt werden. Gerade dafür wird es entscheidend sein, dass Menschen ihre Deutungen und Narrative über die Krise aktiv entwickeln und entscheiden lernen, wie diese wichtige Transformationspfade fördern oder behindern werden.

Wie Krisen rezipiert und imaginiert werden, beeinflusst grundlegend, ob Handlungen für eine nachhaltigere Wirtschaft in unsicheren Situationen realistischer werden. Genau an diesen Zusammenhängen von

Denken und Handeln, von Vorstellungs- und Realisationskraft haben wir mit den Studierenden während der Corona-Krise intensiv gearbeitet.

Wir haben dabei ein trans- und interdisziplinäres Vorgehen verfolgt, bei dem das Wissen mehrerer akademischer Disziplinen sowie Wissensformen der Praxis systematisch aufeinander bezogen werden. Es ging uns dabei um Fragen von Transformationsprozessen in ihren dynamisch voneinander abhängigen ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimensionen: Welche Implikationen in Bezug auf Ziele nachhaltigen Wirtschaftens lassen sich aus der Corona-Krise ableiten? Welche neuen Diskurse sind entstanden und welche Bilder und Narrative etwa sozialer Kooperation wurden darin (wieder-)belebt, die sich für ein nachhaltiges Wirtschaften dauerhaft fruchtbar machen lassen? Welche Narrative und Zukunftsbilder neuer Arbeits- und Lebensstile sind entsandt auf welche Weise haben sie sich manifestiert? Wie wurden sie verbreitet, argumentiert und kommuniziert? Wie schaffen sie neue Kontinuitäten, indem die handlungswirksame „imaginierte Zukünfte“ (Beckert) schaffen?

Im Kontext solcher Fragen hatten wir uns für das Projekt insbesondere diese vier übergeordneten Ziele gesetzt:

- die Veranstaltungsformate unserer Seminare auf ein digitales, forschungsorientiertes und zugleich erfahrungsbezogenes Lehren und Lernen umstellen
- gemeinsam mit unseren Studierenden gleichsam in Echtzeit die neue „Corona-“ bzw. „Covid19-Krise“ dokumentieren und reflektieren und dabei insbesondere erforschen, welche Narrative und Gegen-Narrative zum nachhaltigen Wirtschaften darin begründet werden. Hierfür wollten werden wir den Studierenden nicht nur ein interdisziplinäres Wissen und Können, sondern auch ein kreativer Umgang mit Situationen der Unsicherheit und Komplexität vermitteln, um sie zu Chronist:innen ebenso wie zu Gestalter:innen der Krise zu machen.
- die digital organisierten für Studierende andere Hochschulen öffnen, so dass auch sie ihre Bildungsbiographien nicht nur aufrechterhalten, sondern auch in Richtung eines neuen ökonomischen Denkens erweitern und vertiefen können.
- die Ergebnisse unseres forschenden Lernens und Lehrens einer breiten Öffentlichkeit im Netz zugänglich machen und sie dafür etwa in Online-Vorträgen und anderen Video-Formaten sowie in Blog-Beiträgen etc. verbreiten sowie mithilfe unserer Netzwerk-Partner in weitere gesellschaftliche Bereiche diffundieren zu lassen.

Inhaltliches und interdisziplinäres Konzept

Im Mittelpunkt unserer neuen Lehr-Lern-Formate steht die Frage nach der Kraft von Imaginationen zur Bewältigung der derzeitigen Krisensituation, zum Umgang mit Unsicherheit bei der Überwindung von Nachhaltigkeitsdilemmata insbesondere in Bezug auf ökonomische Fragestellungen und zur Schaffung neuer nachhaltiger Wirtschafts-, Arbeit- und Lebensstile gerade in instabilen Situationen. Dafür erschließen wir ein faszinierendes Feld transformativer und interdisziplinärer Forschung für die Lehre, auf dem wir Pionier:innen sind und das die Wirtschaftswissenschaften in einen intensiven Dialog mit gleich mehreren anderen Disziplinen sowie mit Quellen praktischen Wissens bringt.

Hintergrund

Lange, wahrscheinlich zu lange hat die Standard-Ökonomie auf die Vorstellung des Menschen als rein rationalen Akteur gesetzt. Es herrschte die Idee des homo oeconomicus vor: Blitzschnell sollten dieser Idee zur Folge wirtschaftlich Handelnde zwischen gegebenen Alternativen aus reinem Kalkül heraus wählen. Doch mittlerweile hat sich, wenn auch nicht in der Standardlehre der Wirtschaftswissenschaften, in einigen Forschungsbereichen eine andere Sicht auf den Menschen etabliert: Eine von vornherein interdisziplinär ausgerichtete Forschung vor allem der Verhaltensökonomie, die neben den Wirtschaftswissenschaften auch etwa die Psychologie und die Kognitions- wie Kommunikationswissenschaften integriert, sieht Wirtschaftsakteur:innen als nicht allein von bewussten Kalkülen, sondern tieferliegend von zumeist unbewussten Emotionen und Einstellungen bestimmt. Ein noch aktuellerer Bereich interdisziplinärer Forschung geht über diese Sichtweise noch hinaus: Er erforscht – so etwa in den neuen Narrative Economics oder der Theorie fiktionaler Erwartungen –, wie Bilder, Metaphern und Narrative und damit das imaginative Vorstellungsvermögen von Menschen maßgeblich darüber entscheidet, wie wirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden, ja was überhaupt individuell und/oder sozial als sinnvolles und mögliches Wirtschaften erscheinen kann. Die Imagination des Menschen aber ist ein ausgesprochen komplexer Prozess, bei dem sich Bilderwelten gleichsam zwischen das rationale Bewusstsein und die äußere Welt schieben und so Denken und Handeln interdependent ineinander verweben.

Fokus der bisherigen Lehre und Forschung

Vereinfacht gesprochen, geht ein Großteil dieser Forschung davon aus, dass diese Bilderwelten von Menschen im Allgemeinen nicht selbst aktiv gestaltet, sondern durch eine Art Elite vorgegeben werden müssen, auf die sie sodann unbewusst in die „richtige“ oder „gewünschte“ Richtung reagieren (dies gilt besonders prominent etwa für das bei Ökonom:innen beliebte Konzept des Nudging). Auf diese Weise aber kann weder erklärt noch gelehrt werden, wie Menschen in unsicheren Kontexten gestaltend tätig werden können. Deswegen verfolgen wir im Gegensatz dazu einen Ansatz, der die Fähigkeit des Menschen, sich Bilder zu geben, als anthropologisch jeder Person zuschreibt – nur so können die Grundideen einer wirklich demokratischen Gesellschaft und einer dynamischen Gesellschaftsgestaltung weiterentwickelt werden. In unserem Projekt gehen wir spezifisch von der philosophischen (und auch ästhetischen) Konzeption des Menschen als *homo pictor*, d.h. als bildgebendes und bildgestaltendes Wesen ausgegangen: Menschen besitzen ein Vorstellungsvermögen, das sie für die Gestaltung wünschenswerter Zukünfte (wie die einer nachhaltigen Wirtschaft) selbst entwickeln und fördern können. Bildung kann und sollte sie genau hierzu befähigen, da hierin eine der wesentlichen Fähigkeiten zur gestalterischen Tätigkeit angelegt ist. Hierfür muss sie etwa auch philosophische und ästhetische Dimensionen gewinnen, die der bisherigen Forschung auf diesem Gebiet bislang fehlt.

In diesem Kontext sind folgende Fragen für die zu gestaltende Lehre besonders bedeutend: Welche großen und grundlegenden Erzählungen über das Menschsein, über Gemeinschaft und Gesellschaft leiten das wirtschaftliche Handeln an? Welche Imaginationen schaffen Kohärenz in sozialen Beziehungen und koordinieren ökonomische Aktivitäten – auch und gerade in Zeiten von Unsicherheit? Welche Bilder ermöglichen und stehen in positivem Wechselverhältnis zu neuen Formen des Arbeitens und Zusammenlebens – und eröffnen Wege hin zu deren Gestaltung und Umsetzung? Fragen dieser Art gehen wir mit unseren Studierenden – was deutschlandweit einmalig ist – im Kontext von Ökonomie, Kulturgeschichte, Philosophie und modernen Kognitions- und Verhaltenswissenschaften bereits seit längerem nach. Dabei erarbeiten wir mit ihnen etwa, wie die seit etwa der Mitte des letzten Jahrhunderts bestehende Narration „des Marktes“ eine enorme Vielzahl von Erzählungen, die im Kern auf solidarischen und koope-

rativen Grundverständnissen von Handlungen beruhen, ebenso ausgelöscht hat wie Vorstellungsbilder von der Wirtschaft als ein in Sozialität und Natur eingebettetes Geschehen. Diese Erarbeitung vollziehen wir dabei keineswegs abstrakt, sondern sehr konkret, indem wir mit unseren Studierenden etwa wesentliche Metaphern aus ökonomischen Standardlehrbüchern destillieren oder sie dazu befähigen, Frames, d.h. kognitive Deutungsrahmen, aus Filmen, politischen Reden und Programmen von Parteien und Think Tanks herauszulesen und visuell zu repräsentieren. Auch erforschen wir mit ihnen, welche Formen der Beeinflussung und Manipulation dabei zum Tragen kommen und wie sich in aufklärerischer Absicht dagegen angehen lässt.

Neuer Ansatzpunkt für nachhaltiges Wirtschaften

In dieser Art von Lehre ist uns mehr und mehr ein wesentlicher blinder Fleck deutlich geworden. Selbst unter engagierten Studierenden, die aktiv für eine nachhaltige Wirtschaft eintreten wollen, fehlt es bislang grundlegend an Formen der Imaginationen, die tatsächlich wirksam zu alternativem Handeln bewegen können – und zwar gerade auch dann, wenn einfache Wahrheiten oder feststehende Tatsachen fehlen. Kaum lässt sich ein sozial gerechtes und ökologisch tragfähiges Wirtschaften vorstellen, das nicht einfach intuitiv als utopisches Hirngespinnst gebrandmarkt, sondern tatsächlich als Vision einer gestaltbaren Welt wahrgenommen wird. Uns scheint – und das haben wir auch bereits in vielen Publikationen und Lehrmaterialien gezeigt –, dass insbesondere die großen Erzählungen des Neoliberalismus (und dabei keineswegs zuletzt die der „unsichtbaren Hand“ und der „Alternativlosigkeit der Märkte“) jegliche Vorstellung solidarischen Handelns gegenüber Mitmensch und Mitwelt oftmals wie aus der menschlichen Imagination getilgt haben. Mehr noch: Sie haben insbesondere jedwede Vorstellung eines dynamischen Gemeinsinns getilgt. Dies gilt auf individueller, unternehmerischer wie auch gesamtgesellschaftlicher und politischer Ebene.

Doch nun, in Krisenzeiten, lässt sich – für uns in der Intensität und Plötzlichkeit durchaus überraschend – feststellen, wie mit einem Male andere Narrative zu dominieren beginnen. So beruhen die Reden von Politiker:innen etwa auf den fundamentalen Erzählungen der Solidarität mit den Älteren und Vorerkrankten, um nicht nur Einschränkungen im öffentlichen Leben, sondern auch deren Risiken bzgl. eines wirtschaftlichen Niedergangs zu legitimieren. Auch scheinen Visionen von Kooperation und Sozialpartnerschaft neue Arbeitszeitmodelle ebenso wie neue Formen nachbarschaftlicher Zusammenarbeit zu fundieren, die möglicherweise eine funktionierende Versorgung mit ökonomischen Gütern für alle aufbauen und gewährleisten können. Ebenso tauchen in politischen wie wissenschaftlichen Diskursen Bilder des Staates als handlungswirksamer Akteur auf, der besser als der Markt lebensnotwendige Güter verteilen und zudem als Retter und Helfer für die Verlierer der Krise fungieren kann. Und keineswegs zuletzt erwachsen mit einem Male Bilder und Vorstellungen eines verantwortungsvollen Handelns, das auf Unsicherheiten aufbaut und mit diesen dynamisch umzugehen vermag. Doch auf welchen philosophischen Fundamenten ruhen diese Bilder? Welche grundlegenden weltanschaulichen Visionen von Menschsein und Zusammenleben, von sozialer und individueller Dynamik vermitteln sie? Und was sind ihre großen Gegenspieler? Was zeigt sich etwa an Differenzen in der Weltanschauung, wenn in Großbritannien eher an eine „Immunität der Herde“, an die „individuelle Vernunft des Einzelnen“ und an ein „Survival of the Fittest“ zum Wohle der Wirtschaft appelliert wird? Welche vermeintlich notwendigen Sicherheiten der Ökonomie werden hier fallengelassen?

Solche Fragen wollten wir mit den Studierenden im Zuge unseres Projektes bewegen. Dabei haben wir gerade auch die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit beachtet. Die Corona-Pandemie hat die Weltgemeinschaft zu einem wirtschaftlichen Verzicht gedrängt, der zum ersten Mal seit Jahrzehnten

das Potenzial hat, in Richtung einer klimagerechten Ökonomie zu weisen. Doch liegen hierbei ökologische und ökonomische Aspekte immer noch im Widerstreit, weil das eine nur auf Kosten des anderen – so wird argumentiert – zu gelingen scheint.

Zudem hielten wir es schon zu Beginn des Projektes für wahrscheinlich, dass die alternativen Bilder und Narrative des Krisenmodus schnell wieder in Vergessenheit geraten, sobald die Ziele sozialer Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheit wieder erreicht sein werden, weil sie eben nur im individuellen wie kollektiven Unbewussten, nicht aber in der bewussten schöpferischen Imaginationsleistung der Menschen ihre Wirkung entfaltet haben. Gemeinsam mit unseren Studierenden wollten wir hier in ausgewählten Modulen andere Wege einschlagen und Möglichkeiten schaffen, aus der gegenwärtigen Krise nachhaltig zu lernen.

Dabei liegen viele Fragen zum inneren Zusammenhang von Corona-Krise und ökologischer Krise auf der Hand: Zeigen uns nicht beide, dass das Leugnen und Ignorieren von Naturgrenzen für Einzelne wie Gesellschaften ein hochriskantes Unterfangen ist? Verstehen wir nach dieser Krise besser, welche Folgen exponentielles Wachstum, dynamische Entwicklungen, instabile Situationen und das Überschreiten von Kippunkten haben können? Wird die Einsicht in die enorme Tiefe der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung und die Vulnerabilität der langen und transportintensiven Lieferketten dazu führen, dass es wieder zu einer Dezentralisierung der Wertschöpfung kommt und der Globalisierung Grenzen gesetzt werden? Muss nicht Resilienz, also die Förderung von robusten Strukturen gegenüber externen Schocks, zum neuen Leitbild jedweder Nachhaltigkeitspolitik werden, ohne dass es zu einer Re-Nationalisierung von Politik kommt? Markieren nicht Corona-Pandemie und Klimaerwärmung gleichermaßen die Notwendigkeit eines neuen Generationenvertrages, in dem wechselseitige Rücksichtnahme zwischen Jung und Alt festgeschrieben werden? Wie lassen sich eigentlich die in der Corona-Krise gemachten Erfahrungen als Ressourcen für eine nachhaltige Gesellschaft und Wirtschaft nutzen, die Erfahrung von unfreiwilliger Begrenzung (erzwungene Sesshaftigkeit, Reichweiten- und Konsumbeschränkung) ebenso wie die von Solidarität (Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme, Gemeinsinn)? Lässt sich die große Wertschätzung für Sorgearbeit und Daseinsvorsorge während der Krise in die „Zeit danach“ hinüberretten? Und was müsste geschehen, dass dies möglich wird? Und nicht zuletzt: Wie müssten die schon jetzt im Anlauf befindlichen „stimulus packages“ und „recovery programs“ gestaltet werden, dass sie wirklich zur sozial-ökologischen Transformation beitragen können und nicht Überkommenes künstlich am Leben halten? Und was hat all dies mit neuen Umgängen mit Unsicherheit sowohl in der Wirtschaft und Politik als auch im individuellen Leben zu tun?

Solche Fragen haben wir im Projekt bildhaft und sprachbewusst mit Studierenden bearbeitet, um einen positiven Umgang mit unsicheren Krisensituationen zu ermöglichen, bei dem ökologische Ziele integraler Bestandteil jedweder Form der Gesellschaftsgestaltung sind.

A graphic featuring a globe of the Earth centered within a white circle. This circle is partially overlapped by a larger, semi-transparent circle divided into four quadrants: top-left is white, top-right is green, bottom-left is light blue, and bottom-right is dark blue. The text 'WIRTSCHAFT IST UMDENKBAR' is overlaid on this graphic.

WIRTSCHAFT IST UMDENKBAR

„WIRTSCHAFT IST UMDENKBAR“

Die Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Die Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung ist eine der wenigen freien Hochschulen in nicht-staatlicher Hand. Wir gehören uns selbst und nehmen für die Gestaltung unseres Wirtschafts- und Rechtslebens eine gemeinnützige GmbH in unsere Dienste. Damit verfügen wir über die höchstmögliche Freiheit zur Gestaltung von Forschung und Lehre.

Von ursprünglich zwei Gründungsprofessuren und ca. 15 Pionier-Studierenden ausgegangen, gehören der Hochschule heute rund 30 Mitarbeiter:innen, darunter sechs Professor:innen und über 100 Studierende an. Ihnen stehen Beirat, Kuratorium und Gesellschafter:innen zur Seite. Über 40 Studierende haben ihr Studium bereits abgeschlossen. Zudem sind wir in ein weitläufiges Netzwerk von Förder:innen, Forschungs- und Praxispartner:innen eingebunden.

Die Vision der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung ist eine nachhaltige Welt: eine lebendige und vielfältige Natur, eine solidarische und demokratische Gesellschaft sowie eine gerechte und lebensdienliche Wirtschaft. Aufgabe der Hochschule ist es, zur Gestaltung dieser Welt auch in ungewissen, konflikthaften und widerspruchsvollen Zeiten zu befähigen. In Lehre, Forschung und gesellschaftlichem Dialog setzt sie dafür auf Freiheit, Vielfalt und wechselseitige Bezugnahme. Wissenschaftliche Disziplinen fundiert sie reflexiv und thematisiert ihre Geschichtlichkeit ebenso wie ihre paradigmatischen Voraussetzungen. Auf dieser Grundlage zeichnet sich die Hochschule durch Gestaltungsorientierung, Persönlichkeitsbildung, Transdisziplinarität und Partizipation aus. Die aktive Mitgestaltung von Lehre, Forschung, Institution und gesellschaftlichem Dialog durch Studierende ist dabei integraler Bestandteil des Hochschullebens.

Mehr zur Hochschule sowie zu den Bachelor- und Master-Studiengängen:
www.cusanus-hochschule.de

ÜBERSICHT: WAS WIR ERREICHT HABEN

Von unseren zu Beginn der Corona-Krise im Frühjahr 2020 gesteckten Projektzielen haben wir zunächst die Digitalisierung unserer Veranstaltungsformate erreichen können. Dabei haben wir dabei trotz aller didaktischen Schwierigkeiten, die mit der notwendig gewordenen physischen Distanzierung einhergehen, in vielen Bereichen ein erfahrungsbezogenes, trans- und interdisziplinäres Lehren und Lernen aufbauen können. Dieses fokussiert darauf, Auswirken der Corona-Pandemie auf eigene Lebenswelten sowie auf die Wirtschaft und Gesellschaft im Allgemeinen zu erforschen (*vgl. den Abschnitt zu unseren neuen Lehrformen in Krisenzeiten*).

Wir konnten ein forschungsorientiertes Lernen etablieren, durch das Studierende Krisenphänomene im Zuge der Pandemie gleichsam in Echtzeit dokumentieren und reflektieren. Einen wesentlichen Schwerpunkt legen wir darauf, zu ergründen, welche Praktiken und Narrative nachhaltigen Wirtschaftens in der gegenwärtigen Covid-19 Pandemie entstehen und welche sinnstiftenden Prozesse etabliert werden müssten, um diese in dauerhafte institutionelle Strukturen zu überführen (*vgl. den Abschnitt zu studentischen Forschungsarbeiten*).

Im Rahmen zweier digitaler Ringvorlesungen haben wir die Themen des Projekts für eine breite Hörerschaft zugänglich gemacht. Seit dem Wintersemester haben wir dafür ein starkes interdisziplinäres und interkulturelles Netzwerk an Dozierenden aufbauen können. Die dabei entstandene Zusammenarbeit mit der *Right Livelihood Foundation* („Alternativer Nobelpreis“) freut uns besonders. Auch macht uns glücklich, dass gerade auch externe Studierende hervorragende Essays als Studienleistungen bei uns eingereicht haben (*vgl. den Abschnitt zu unseren öffentlichen Veranstaltungen*).

Als zentral für das Projekt, das eigentlich einen Schwerpunkt in der Lehre aufweist, hat sich erwiesen, unsere trans- und interdisziplinäre Grundlagenforschung in den Bereichen der Bedeutungen von Imagination, Narration und allgemein der schöpferischen Vorstellungskräfte des Menschen für nachhaltige Transformationen des Ökonomischen einerseits zu intensivieren und andererseits direkt in die Lehre an der Hochschule zu integrieren. Dies liegt vor allem darin begründet, dass es fundamentaler paradigmatischer Wechsel in den Wirtschaftswissenschaften bedarf, um die Bedeutung von Narrativen für die Gestaltung von Komplexität – insbesondere in Krisenzeiten – adäquat erfassen und vermitteln zu können (*vgl. den Abschnitt zur Grundlagenforschung*).

Auf vielfältige Weisen haben wir die Formen und Inhalte unseres forschenden Lernens und Lehrens einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So sind die meisten Vorträge der Ringvorlesungen etwa professionell aufgenommen und geschnitten worden. Als solche haben wir sie auf unserem [YouTube-Kanal](#) einer breiten externen Hörerschaft zugänglich gemacht und insbesondere über Twitter beworben. Darüber hinaus hat unsere Projektarbeit gerade in den letzten Monaten ein breites Medienecho erfahren. Unsere Studierenden involvieren wir aktiv in die Wissenschaftskommunikation (*vgl. den Abschnitt zu unserer Wissenschaftskommunikation*).

NEUE LEHRFORMEN IN KRISENZEITEN

Bereits im März 2020 fiel an unserer Hochschule die strategische Entscheidung, für das Sommersemester alle Veranstaltungen nicht nur zu digitalisieren, sondern dabei die Besonderheiten unserer interaktiven und zur Selbstbildung motivierenden Lehre bestmöglich zu erhalten, ja in der besonderen Situation gemeinsam mit den Studierenden sogar weiterzuentwickeln.

Selbstverständlich waren und sind damit gewaltige Herausforderungen verbunden. Die technischen Aspekte der Umstellung haben wir dabei erstaunlich gut und schnell meistern können, vor allem, weil alle Statusgruppen der Hochschule auf bemerkenswerte Art und Weise zusammengearbeitet und dabei gerade auch die wissenschaftlichen Mitarbeitenden und die Studierenden ihr digitales Know-how eingebracht haben.

Als weit herausfordernder hat sich herausgestellt, unser Lehrkonzept, das auf starker Interaktion aller Beteiligten und persönlicher Kommunikation beruht, im digitalen Raum weiterzuentwickeln. Denn hier trifft die Digitalisierung den Kern unserer Vorstellung von Bildung als einem sozialen und ganzheitlichen Reflexionsprozess, weil sie viele soziale Kommunikationsformen unterbindet oder zumindest erheblich erschwert. Trotzdem oder vielleicht sogar gerade deswegen ist bei uns an der Hochschule eine große Kreativität entstanden, ökonomische Bildung gerade auch in Krisenzeiten aktiv neu zu gestalten. So tauschten sich Dozierende, Studierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und Verwaltungsmitarbeitende in zahlreichen Formaten darüber aus, wie sich die didaktischen und organisatorischen Aspekte des digitalen Lernens bestmöglich ausgestalten lassen. In einer großen Handreichung wurden etwa schließlich von allen Statusgruppen gemeinsam die wichtigsten Grundätze, kreativen *Best Practices* und Hinweise zum digitalen Lernen an unserer Hochschule zusammengefasst und Lernprozesse über das eigene Lehren und Lernen dauerhaft an der Hochschule etabliert. Gerne wollen wir all dies Wissen in Zukunft anderen Bildungsinstitutionen zur Verfügung stellen.

Speziell konnten 2020 viele Lehrinhalte der Hochschule in neuer und besonderer Weise mit den Themen des Projekts verbunden werden. Ein besonderes Beispiel hierfür stellt das Seminar *Institutionsgestaltung* unter der Leitung von Prof. Dr. Silja Graupe dar. Für Studierende erwies sich die Digitalisierung ihrer Lehre verbunden mit den vielfältigen neuen Problemen ihres sonstigen Lebens (Jobverlust, soziale Distanzierung von Freunden und Familie, veränderte Lebensrhythmen etc.) als eine große Herausforderung. Nicht wenige standen sogar am Rande der Aufgabe des Studiums.

Im Seminar wurden vor diesem Hintergrund Methoden der Erforschung und Reflexion von Institutionen (im Sinne von den oftmals nur impliziten Normen, Regeln und Gewohnheiten menschlichen Zusammenlebens) unmittelbar fruchtbar gemacht, um die eigene Situation zu analysieren: Warum stellten digitale Lernsituationen ein solch großes Problem dar? Hier wurden etwa die besonderen Bedeutungen von sozialen Interaktionen von Angesicht zu Angesicht für das eigene Lernen und die Problematiken ihres Fehlens explizit entdeckt. Auch wurden Verbindungen von Leiblichkeit und Imaginations- und Vorstellungsfähigkeiten erforscht. In weiteren Schritten wurde dann gemeinsam erarbeitet, welche Gestaltungsmaßnahmen die Studierenden selbst ergreifen können, um die Probleme zu überwinden und die Chancen in den gegenwärtig bestehenden Möglichkeiten bestmöglich zu ergreifen. Einige davon wurden sodann unmittelbar im Seminar erprobt, theoretisch reflektiert und schrittweise evaluiert und verbessert. Dabei spielten Prozesse der Bildung neuer Gruppennarrative und die Imagination von sozialen Gemeinsamkeiten zentrale Rollen.



Abbildung 1: Ausnahme während der Corona-Pandemie – präsentische Hochschul-Klausur (Foto: CHG)

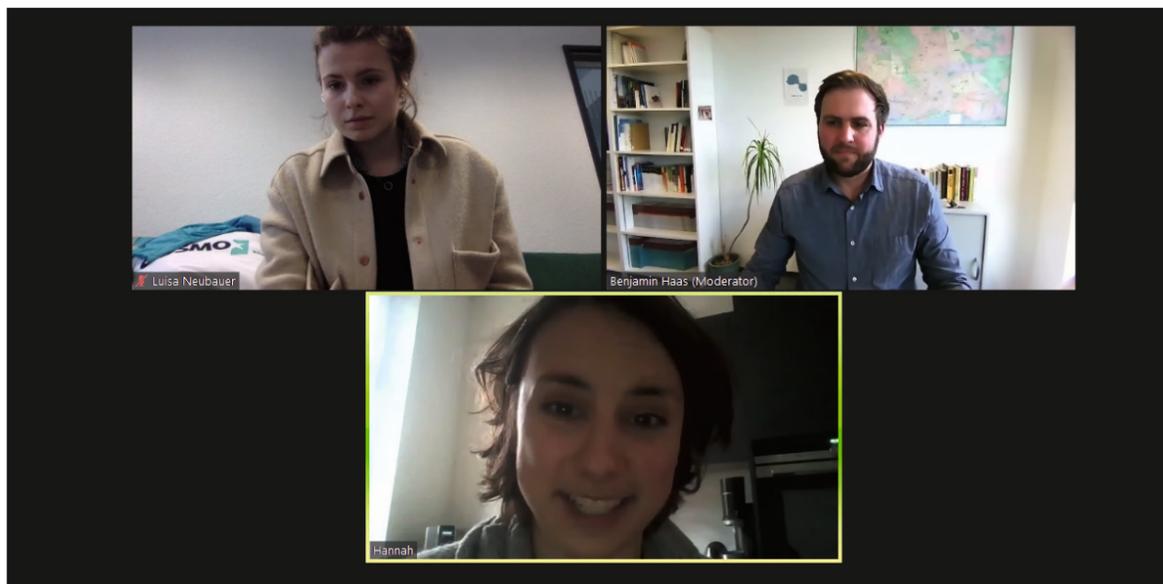


Abbildung 2: Online-Lehre während der Corona-Pandemie – Diskussion mit der Klimaaktivistin Luisa Neubauer

Wie die Studierenden selbst bekundeten, wurde so möglich, tatsächliche Lebenskrisen in Verbindung mit der Corona-Pandemie aktiv, reflektiert und wissenschaftsbasiert zum Guten zu wenden und das eigentliche Thema des Seminars – eben die Institutionsgestaltung – unmittelbar transformativ zu behandeln.

Studentische Forschungsarbeiten

Grundsätzlich zielen alle unsere Studiengänge darauf ab, dass Studierende sich in Forschungs- und Projektarbeiten auf unterschiedliche Weisen zwischen Theorie und Praxis bewegen und dabei eigenverantwortlich relevante Fragestellungen finden und wissenschaftsbasiert gesellschaftsrelevante Lösungsprozesse entwickeln können. Hierfür schaffen wir Freiräume und begleiten Studierende Dozierende intensiv, so dass sie sich ein umfassendes transdisziplinäres Forschungsinstrumentarium aneignen können.

Da es uns prinzipiell darum geht, dass Studierende nicht nur *über*, sondern gemeinsam *mit* Akteur:innen der Praxis forschen, lag es gerade im Jahr 2020 nahe, mit ihnen gemeinsam Phänomene der Corona-Krise gleichsam in Echtzeit zu erforschen. Eine zentrale Rolle spielten dabei die prinzipiell instabile und unsichere Qualität sozialer Wandlungsprozesse und deren Bedeutung für eine Verantwortung von Gesellschaftsgestaltung. Folglich haben wir im Rahmen des Projekts darauf einen wesentlichen Schwerpunkt gelegt.

Noch im ersten Lockdown im April schufen wir für alle Studierenden in unterschiedlichen Modulen Freiräume, damit jede und jeder als *Chronist:in der Krise* tätig werden konnte. In wöchentlichen Online-Veranstaltungen wurde dafür zunächst diskutiert, wie der eigene Alltag in seinen plötzlichen Brüchigkeiten und Herausforderungen sowie allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungsprozesse dokumentiert und festgehalten werden konnten. In einem weiteren Schritt wurden unterschiedliche Formen der Reflexion und der methodischen Bearbeitungen des Zeitgeschehens erarbeitet und diskutiert. Anschließend ging es darum, sich Formen der Präsentation, Kommunikation und Verbreitung des Erarbeiteten zu überlegen.

In diesem Rahmen arbeitete eine Gruppe von Studierenden etwa an einem Podcast-Format über Praktiken der Selbstbefähigung von Kulturbetrieben, eine andere Gruppe untersuchte die Neusetzungen von Narrativen im öffentlichen Diskurs anhand der Tagesschau. Auch hat eine Studentin ein Erklärvideo zum Zusammenhang von Klimakrise und Covid-19-Pandemie realisiert, und es entstanden zahlreiche Essays, die ein tieferes Verständnis der Gegenwart ermöglichen und daraus neue Visionen einer verantwortungsvollen Zukunftsgestaltung ableiten. Im Folgenden seien zwei Beispiele besonders gelungener studentischer Forschungsprojekte skizziert.

Interkulturelles Feuilleton

Zwei unserer Studierenden aus dem Bachelor Philosophie und dem Master Ökonomie entwickelten vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ein *interkulturelles Feuilleton* und veröffentlichten dieses über einen hochschuleigenen Blog. Sie selbst schreiben darüber:

“With this blog posts, we want to give people from around the world and from different backgrounds the opportunity to tell their personal stories in times of the Corona pandemic. [...] Because the Corona pandemic has now reached all the countries of the world and is impacting the lives of the majority of the world’s population, we, two students of Cusanus University, are interested in learning about people in other places of the world beyond what the media has covered. The aim is to enter into a socially relevant dialogue at the interface between academic scholarship and society, and to authentically provide different perspectives. With this goal in mind, we want to ask people from different regions of the world to offer their own interpretations, their own narratives of the current situation.”

Das leitende Interesse des Projekts war es, zu erfahren, wie Menschen in unterschiedlichen Regionen der Welt die Pandemie einordnen und welche Narrative sie mit der gegenwärtigen Situation verbinden. Dafür entwickelten die Studierenden einen standardisierten Befragungsbogen, als Grundlage für die Erhebung. Methodisch orientierte sich das Projekt an narrativen und ethnographischen Forschungsansätzen. Da Menschen aus aller Welt und mit den verschiedensten sozio-ökonomischen Hintergründen befragt wurden, suchten die Studierenden nach einer einheitlichen Erhebungsmöglichkeit. Die Wahl fiel auf die Erhebung mit Hilfe eines Messangerdienstes, der die Möglichkeit zur Versendung von Sprachmemos bot. Die Teilnehmenden sendeten ihre Antworten in Form von Audiodateien an das Projektteam. Diese wurden paraphrasiert, audioteknisch aufbereitet und auf dem Blog der Hochschule eingebunden.

Die Auswahl der befragten Personen ergab sich aus einer Kooperation mit dem internationalen *UWC-Netzwerk (United World Colleges)* und dem Bekanntenkreis der Projektdurchführenden. Insgesamt konnten 25 Personen aus insgesamt 21 unterschiedlichen Ländern befragt und deren Beiträge veröffentlicht werden. Die Bereitstellung dieser Erzählungen aus aller Welt für die Öffentlichkeit, war das zentrale Anliegen des Projekts.

Inhaltlich wird aus dem gesammelten Material ein wesentlicher Punkt ersichtlich. So finden sich in einem Großteil der Beiträge Unterschiede in den Erzählungen, die auf den sozio-ökonomischen Hintergrund der Teilnehmenden zurückzuführen sind. Zu beobachten ist, dass eher privilegierte Menschen individuelle Erzählungen vortragen, die in direktem Zusammenhang mit ihrer Person stehen. Individuelle Empfindungen, Erfahrungen, Einschränkungen ausgelöst durch die Pandemie werden beschrieben. Dagegen spiegelt sich in Beiträgen von weniger privilegierten Menschen eher ein kollektives Bewusstsein wider. Die Schilderungen richten sich auf kollektive Phänomene, die meist die existenzielle Not von Menschen berühren. Hier fällt auch auf, dass gerade in diesen Beiträgen kaum positive Aspekte als Folge der Pandemie geschildert werden. Bei einem Großteil der Personen aus dem globalen Norden oder privilegierten Teilnehmenden aus dem globalen Süden finden sich neben negativen Schilderungen auch positive. Meist wird hier die unbekannte Ruhe im Alltagsgeschehen beschrieben. Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass es sich bei diesen Ausführungen ausschließlich um beobachtete Tendenzen handelt, die sich aus dem Material nachvollziehen lassen. Tiefgreifende Aussagen können nur aus weiterführenden und umfangreicheren Erhebungen geschlossen werden.

Das Projekt fand über die Grenzen des eigenen Blogs Anklang. So wurde es beispielsweise durch den Autor Dr. Ofer Waldman in einer Sendung des Deutschlandfunk Kultur angeführt. Waldman unterstützte das Projekt zudem mit seinem methodischen Know-how. Auch das *UWC-Netzwerk* band den entstandenen Blog auf seiner Website mit ein und ermöglichte so die Erreichung einer internationalen Hörerschaft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es mit dem Projekt gelungen ist, durch individuelle Stimmen eine globale Perspektive auf die derzeitige Pandemie zu liefern. Erzählungen aus dem Leben in Zeiten von Corona aus afrikanischen, nordamerikanischen, südamerikanischen, asiatischen und europäischen Kulturkreisen schaffen die Möglichkeit, diese globale Krise greifbar werden zu lassen. Gleichzeitig bieten sie die Chance, die eigenen Erfahrungen und Emotionen zu reflektieren und in ein Verhältnis zu setzen.

Gelingensgeschichten: Neue Narrative nachhaltiger Wirtschaft

Ein anderes studentisches Projekt wurde von einem studentischen Forschungsverbund unter fachlicher Begleitung von Prof. Dr. Lars Hochmann, Professor für Transformation und Unternehmung an unserer Hochschule, durchgeführt. Es nennt sich *Geschichten des Gelingens: Inmitten von Krisen Wandel gestalten*. Hierzu schreiben die Studierenden:

„Die COVID-19-Pandemie belegt die Fragilität der gesellschaftlichen Versorgungsstruktur. Während die einen zu einer alten, aber nicht-nachhaltigen Normalität zurückkehren wollen, bilden sich andernorts kreative Bewältigungsstrategien einer neuen Normalität heraus, indem an und mit der Krise gelernt wird, Sinnhorizonte verschoben werden, Althergebrachtes in neuen Kontexten ausprobiert wird. Unklar ist, welches transformative Potenzial in diesen neuen Normalitäten liegt und unter welchen Bedingungen sie welche Beiträge zu einer nachhaltigen Wirtschaft leisten können. Das Verbundprojekt zielt auf die Identifikation, das Verstehen, die Verallgemeinerung sowie die Verbreitung dieser kreativen Bewältigungsweisen einer neuen Wirtschaft.“

Das Projekt besteht aus fünf studentischen Teilprojekten, die jeweils eine Domäne gesellschaftlicher Versorgungsleistungen beforschen. [...]

1. Ernährung am Beispiel des Demeter *MilchBauern Süd w.V.*
2. Kultur am Beispiel der Musikmesse *jazzahead!*
3. Bildung am Beispiel des *Bildungskollektivs F3*
4. Humanitäre Hilfe am Beispiel von Ziviler Seenotrettung
5. Regionalwirtschaft am Beispiel einer Organisationen der Solidarischen Landwirtschaft

Mit dem Vorgehen aus (1) wissenschaftlich robuster Forschung, (2) niedrigschwelligen schriftlichen Gesprächen, (3) künstlerischer Begleitung sowie (4) Kuratierung zu einem Gesamtbild ist die Erwartung verbunden, einem breiteren Publikum die Befunde zugänglich machen zu können und darüber einen öffentlich wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigen Bewältigung der COVID-19-Pandemie leisten zu können.

„Ein so ambitioniertes und zeitintensives Forschungsvorhaben zeigt, dass Wissenschaft an der CHG nicht das stille und eigenbrötlerische Werkeln im Elfenbeinturm ist. Die Möglichkeit, in einem solchen Projekt mitzuwirken, belegt, dass man hier auch als Nachwuchs ernstgenommen wird und die Möglichkeit bekommt, sich frühzeitig am akademischen Diskurs zu beteiligen.“

Jakob Fraise, Student

Das kontrastierende Vorgehen des Projektkonsortiums hat Muster in der Verarbeitung der Krise sichtbar gemacht. Mit dem Begriff der *Dynamic Capabilities* wurde die Frage in den Mittelpunkt gerückt, welche individuellen und kollektiven Befähigungen dafür vonnöten gewesen sind, um im Angesicht der Krise nachhaltige Reformulierungen von Strategien und Geschäftsmodellen vorzunehmen.

Dabei zeigte sich, dass die untersuchten Unternehmen und unternehmerischen Initiativen sich verstärkt als gesellschaftliche Akteur:innen wahrzunehmen und ihr eigenes Engagement als ein gesellschaftspolitisch relevantes Tun zu begreifen begannen. Dies hing insbesondere damit zusammen, dass die vorgenommenen Deutungen die Pandemie zwar als ein medizinisches Problem anerkannten, sie jedoch als eine Krise der jeweiligen Domäne markierten, das heißt als Nicht-Nachhaltigkeit in der Versorgung mit Nahrungsmitteln, Musik, Bildung etc.

Wiederholt wurde im Material das Muster sichtbar gemacht, dass eine diskursive Fremdbestimmung zunehmend als problematischer empfunden wurde, dass durch öffentliche Diskurse und Bundespolitik die Deutungsmacht über die eigenen Probleme und Herausforderungen, aber auch Lösungen, Wünsche und Hoffnungen zum Verschwinden gebracht wurde. Die Politisierung der untersuchten Initiativen, die ihre Formen und Weisen des Wirtschaftens als Antworten auf konstatierte Missstände anboten, institutionalisierte sich durch neue Praktiken des Lobbying einerseits, durch die Schaffung neuer Diskursräume zur Rückgewinnung diskursiver Selbstbestimmung andererseits.



Abbildung 3: Sammelband *Geschichten des Gelingens* (Foto: Metropolis-Verlag)

Ausgehend von der Diagnose struktureller Nicht-Nachhaltigkeit konnte rekonstruiert werden, dass es das Moment der Orientierungslosigkeit durch die hinzutretende Pandemie gewesen war, die als aktivierendes Moment die Empfindung ausgelöst hat, Verantwortung zu übernehmen für eine Umgestaltung des eigenen Handlungsfeldes. Der Drang, sich um nachhaltiges Wirtschaften zu kümmern, verstärkte sich in den untersuchten Initiativen, als die eigene Gestaltungskraft erfahren wurde. In diesem Zusammenhang wurden neue Fähigkeiten in der Kooperation und Kommunikation erforderlich, da nach innen neue digitale Formate des Austauschs geschaffen, nach außen zur gemeinsamen Bearbeitung der Herausforderungen strategische Allianzen gebildet wurde. So berichteten die Interviewpartner:innen wiederholt davon, ehemalige Konkurrent:innen nun als strategische Partner:innen gewonnen zu haben. Über die regionale Bearbeitung von neuen Formen der nachhaltigen Versorgung wurden dem gemeinsamen Nichtwissen, das in der kurzen Taktung ordnungspolitischer Regulationen zumeist ein Nichtwissenkönnen war, begegnet durch intensivierten Austausch sowie eine Konzentration auf die jeweiligen Kernkompetenzen. Begleitet wurden die Prozesse durch eine neue Fehlerkultur, mit welcher der Tatsache Rechnung getragen wurde, dass keine Expertise im Umgang mit den neuen Situationen im Erfahrungsschatz der beteiligten Akteur:innen vorhanden gewesen ist, weshalb bürokratische Regelprozesse auch zunehmend als Last empfunden und, wo möglich, abgebaut wurden. Die Expertiselosigkeit hat zu Toleranz im Umgang miteinander beigetragen, aber auch die kreative Lösung von Problemen katalysiert.

Die Befunde des Projektes belegen, dass Unternehmen für mehr da sein können als für die Gewinnmaximierung. Die unternehmerische Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme der Nicht-Nachhaltigkeit gelingt im Wechselspiel aus Beharrlichkeit und Reflexivität, das im Kontext des Lehr-Forschungs-Projekts *Geschichten des Gelingens* in Form von drei Verschiebungen stattfand:

- **Normativ:** Gesellschaftsbezug statt Marktorientierung
- **Strategisch:** Kooperation statt Konkurrenz
- **Operativ:** Solidarität statt Opportunismus

Neben den Beiträgen für die Forschung sowie politische Handlungsempfehlungen, die sich daraus zur Förderung von *Dynamic Capabilities* ableiten lassen, trägt das Projekt auch zur Entwicklung des forschenden Lehrens und Lernens bei. In der restlosen Verquickung von Lehre und Forschung, die in einer gemeinsamen Abschlusspublikation in einem Fachverlag mit Schwerpunkt auf nachhaltigem Wirtschaften kulminiert, konnte einerseits der Distanz-Situation in der COVID-19-Pandemie mit einem innovativen Format Rechnung getragen werden. Andererseits haben die Studierenden durch die intensiven Theoriediskussionen, die sorgfältige Vorbereitung der empirischen Feldphasen bis hin zu den eigenen Auswertungen und der gemeinsamen Diskussion, Begutachtung und Überarbeitung der Ergebnisse sich als Nachwuchswissenschaftler:innen subjektivieren und behaupten können. Neben der gemeinsamen Buchveröffentlichung (print und open access) zeigt sich dies auch in laufenden Gesprächen zu einem Anschlussprojekt mit Promotionsmöglichkeiten.

BUND-Forschungspreis für unsere Absolventin Lisa Kolde

Als Bestätigung für unsere intensive Involvierung Studierender in die Definition von Forschungsfragen und die Durchführung von Forschungsprojekten sehen wir auch die Verleihung des Forschungspreises des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) in der Kategorie *Master-Arbeiten 2020* an unsere Absolventin Lisa Kolde. Ihre von Prof. Dr. Reinhard Loske (und Prof. Dr. Peter Henricke als externem Gutachter) betreute Masterarbeit befasste sich mit der originär sozial-ökologischen Transformationsfrage, wie denn der klimagerechte und sozialverträgliche Umbau des Rheinischen Braunkohlenreviers zu gestalten sei, um auf breite Akzeptanz zu stoßen.

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Ein wichtiges Projektziel ist es, die Digitalisierung unsere Lehre zu nutzen, um unsere Wirkungskreise zu erweitern und unsere innovativen Lehrangebote auch Menschen außerhalb unserer Hochschule zugänglich zu machen. Als zentrales Instrument zur Erreichung dieses Zieles haben sich unsere digitalen Ringvorlesungen erwiesen. Dabei ließen wir uns auch hier von dem Kerngedanken leiten, in Zeiten der Covid-19 Pandemie ein aktives Lernen nicht nur trotz, sondern wegen und inmitten der Krisen der Gegenwart zu ermöglichen.

Bereits im März 2020 konnten wir die digitale Ringvorlesung *Politische Ökonomie der Corona-Krise* entwickeln und von vorneherein für Studierende anderer Hochschulen öffnen (die aufbereiteten Videos zu den Vorträgen finden sich auf unserer [Webseite](#) und unserem [YouTube-Kanal](#)).

„Ich nehme die Ringvorlesung als mit die wertvollste Veranstaltung meiner Studienzeit mit. Diese nicht selbstverständliche Qualität der Lehre, die auch aktiv zum Diskurs auffordert, hat in mir besonders den Anspruch verfestigt, auch etwas zu schaffen, das nicht einzig als niedergeschriebene Studienleistung verbleibt, sondern auch in einer Art inspirieren kann oder zum Nachdenken anregt.“

Externe Studentin in ihrer Lernreflexion (Sommersemester)

In dieser Vortragsreihe ging es darum, gesellschaftliche und vor allem ökonomische Aspekte der gegenwärtigen Krise gleichsam in Echtzeit zu beleuchten und sie in Zusammenhänge zu Politik, Gesellschaft, Kultur und Ökologie zu stellen. Dabei wurden etwa die Wechselwirkungen der Pandemie mit der Privatisierung des Gesundheitssystems (Prof. Dr. Tim Engartner), mit der Armutproblematik in Deutschland (Prof. Dr. Gerhard Trabert), mit der Konjunkturpolitik (Thomas Fricke) oder mit dem Finanzsystem (Dr. Gerhard Schick) thematisiert. Mit neuen Narrativen nachhaltigen Wirtschaftens konkret beschäftigten sich etwa Prof. Dr. Gabriele Winkler (aus der Sicht des Feminismus), Prof. Dr. Gesine Schwan (in Bezug auf resiliente Governance-Strukturen), Prof. Dr. Stephan Panther (aus Globalisierungsperspektive) sowie Prof. Dr. Vandana Shiva (hinsichtlich lokaler Initiativen nachhaltigen Wirtschaftens im ländlichen Indien). Systematisch behandelten etwa Prof. Dr. Walter Ötsch, Prof. Dr. Silja Graupe, und Prof. Dr. Annette Hilt Fragen der Bedeutung von neuen Leitbildern, Rollenbildern und Paradigmen zur Überwindung der herrschenden Krisenlage. Prof. Dr. Reinhard Loske thematisierte in seinem Vortrag *Von der Corona-Krise zur Nachhaltigkeit* die Zusammenhänge zwischen den sozial-ökologischen Krisen und der Corona-Krise und zeigte konkrete Lösungsmöglichkeiten auf, wie die Wirtschaft wieder in Natur- und gesellschaftliche Bezüge eingebettet werden kann und was eine verantwortliche Umwelt- und Wirtschaftspolitik jetzt leisten muss.

Im Wintersemester setzten wir unsere Ringvorlesung unter dem Titel *Fight Every Crisis – Globale Perspektiven einer Post-Corona-Ökonomie* fort (eine ausführliche Dokumentation der Videos findet sich auf unserer [Webseite](#)). Das Konzept wurde dabei mit einem Schwerpunkt auf internationale Gäste sowie interaktivere Formate weiterentwickelt. Besonders freute uns, für die Veranstaltungsreihe mit der *Right Livelihood Foundation* und einigen Campussen der *Right Livelihood Colleges* zu kooperieren. Die Veranstaltungsreihe gliederte sich in drei Teile mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf:

Im ersten Teil fokussierte auf die Bedeutung imaginativer und narrativer Fähigkeiten für die Neugestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft in komplexen und prinzipiell unvorhersehbaren Krisenzeiten. Wie tragen innovative Narrative, alternative Bildsprachen sowie die Weckung und Stärkung neuer Vorstellungskräfte dazu bei, herkömmliche Wirtschaftsweisen in Frage zu stellen und grundlegend zu verändern?

Diese Fragen wurden interdisziplinär reflektiert und mit konkreten Beispielen aus der Covid-19-Pandemie veranschaulicht. Z.B. legte Silja Graupe in ihrem Vortrag *Imagined Futures. The Role of Imagination and Narratives in Creating a Post-Corona-Economy* eine theoretische Grundlage für die Rolle der Imagination in der Überwindung neoliberaler Vorstellungswelten vor. Die von diesen verursachte Ignoranz gegenüber existenziellen und realen Zusammenhänge und also auch Problemlagen stand dabei im Fokus. Zugleich zeigte sie auf, wie sich neue Narrative gemeinsinn-orientierten Wirtschaftens schaffen lassen, die die existentiellen Bezüge von Wirtschaftsakteur:innen etwa zu Umwelt- und Armutproblematiken konkret vorstellbar machen und mit handlungsleitenden Visionen einer besseren Welt verbinden. Es gilt, so Graupes Fazit, ein solches imaginatives Netz auch um neue Gebrauchsgegenstände wie die Alltagsmaske zu spinnen.

Der neue Blick Graupes wurde etwa durch den Vortrag von Hana Khaif Ghani, Literaturwissenschaftlerin an der Mustansiriyah Universität im Irak in ihrem Vortrag über *Shades of Life in Al-Tahrir (Freedom) Square: Arts as a Means of Political Resistance, Cultural Expression and Social Change* eindrücklich untermauert und zugleich erweitert. Ghani zeigte Wechselwirkungen zwischen Kunst und Protest im heutigen Irak auf, wie sie in einer Renaissance von künstlerischer Aktivität in Literatur, Theater und Kunst seit dem ersten Irak-Krieg 2003 zum Ausdruck kommen und in deren Zuge sich wichtige Diskurse über Korruption und Widerstand entfachen und ein neues Gefühl irakischer Identität zu entwickeln erlauben.



Abbildung 4: Graffiti-Bild aus dem Vortrag von Hana Ghani

Gerade der künstlerisch-bildnerische Ausdruck (hier das Beispiel von Graffiti-Bildern, die während den jüngsten Protesten in der Nähe des Tahrir-Platzes entstanden), scheint den sozialen Wandel, den Diskurs des Widerstandes wie auch die Vorstellungen von Gerechtigkeit und Menschlichkeit für die Zukunft eindrücklich beflügeln zu können.

Der zweite Teil der Ringvorlesung statt unter dem Motto *lokale und globale Praktiken*: Zunächst wurde mit Stephan Panther die globale Zentrum-Peripherie-Struktur reflektiert: Die derzeitige Krise stellt, so Panther, auch eine Krise dieser Struktur dar, wodurch sich Chancen für eine gerechtere Post-Corona-Ökonomie aufbauen könnten. Swati Banerjee brachte in ihrem Vortrag lokale Perspektiven aus Mumbai (Indien) zur Situation der ärmeren Bevölkerung ein und stellte ihr Konzept *People-Centered Social Innovation* als einen Weg für zukunftsfähige Entwicklungspfade vor. Mit Markus Wissen wurde die Frage gestellt, wie es gesellschaftlich gelingen kann, von einer *imperialen* zu einer *solidarischen Lebensweise* zu gelangen.

Lars Hochmann verband seine Vorlesung kreativ mit einem Besuch auf einer Apfelplantage und einem Experten-Interview. Unter dem Titel *Von der Natur her wirtschaften* untersuchte Hochmann die globale Ernährungswirtschaft und verdeutlichte am Beispiel des Apfels, was die Krisenanfälligkeit der Gegenwart mit unserer Art des Wirtschaftens zu tun hat und wie eine unternehmerische Re-Naturierung auf lokaler Ebene konkret aussehen kann.



Abbildung 5: Prof. Hochmann zu Besuch auf einer Apfelplantage

Mit Jörg Haas wurden die globalen Auswirkungen der finanzwirtschaftlichen Praxis kritisch reflektiert: So skizzierte Haas zunächst die Geschichte der Integration von Klimarisiken in die Finanzwirtschaft und zeigte auf, für welche Akteure des Finanzwesens Klima zum zentralen Thema wurde. Dann diskutiert er die Frage, ob sich die Finanzwirtschaft und Realwirtschaft am Kipppunkt befindet und sich daraus Chancen für eine Transformation ergeben. Der zweite Block schloss mit einem Interview mit dem Direktor der NGO *Foundation Earth* aus Washington D.C. (USA): Unter dem Titel *Corona, Climate, Election: From Crises to a Green New Deal?* wurden sowohl tagesaktuelle Themen wie die Corona-Krise in den USA und die Präsidentschaftswahl angesprochen als auch ökonomische Konzepte eines *Green New Deal* und einer *True-Cost Economy* diskutiert.

Der dritte Block unter dem Motto *Glokal denken und handeln* fokussierte schließlich auf polit-ökonomische und aktivistische Perspektiven einer Post-Corona-Ökonomie: So betrachtete die Forscherin und Aktivistin Silke Helfrich die Corona-Krise aus commons-theoretischer Sicht und plädierte dafür, gerade in Krisenzeiten Institutionen und ökonomische Praktiken jenseits einer Markt-Staat-Logik anders zu denken.

In seinem Vortrag erörterte der Europangeordnete Sven Giegold die Möglichkeiten europäischer Politikgestaltung im Sinne sozial-ökologischer Transformationen. Damit widersprach er aktuellen Analysen,

die Europäische Union befinde sich in einer Verfassungskrise und sei auf Grund ihrer Verfasstheit nicht in der Lage größere Transformationen anzustoßen und umzusetzen. Anhand von Beispielen machte er deutlich, dass diese aus seiner Sicht durchaus bereits stattfinden.

In einer von Silja Graupe moderierten Diskussion mit der sambischen Frauenrechtsaktivistin Natasha Mwansa und der Klimaaktivistin Luisa Neubauer wurde ausgehend von den persönlichen Erfahrungen der beiden jungen Frauen, die besondere Bedeutung von Bildung diskutiert. Natasha Mwansa berichtete beispielweise von Schlüsselmomenten in ihrer Biographie und wie sie andere junge Frauen empowert, ihre Stimme gegen Ungerechtigkeit und mehr Teilhabe zu erheben. Luisa Neubauer sprach von der gegenwärtigen Schwierigkeit der Fridays for Future Bewegung, positive Zukunftsvisionen zu entwickeln: Es sei jedoch essenziell, sich von Visionen und positiven Imaginationen leiten zu lassen.

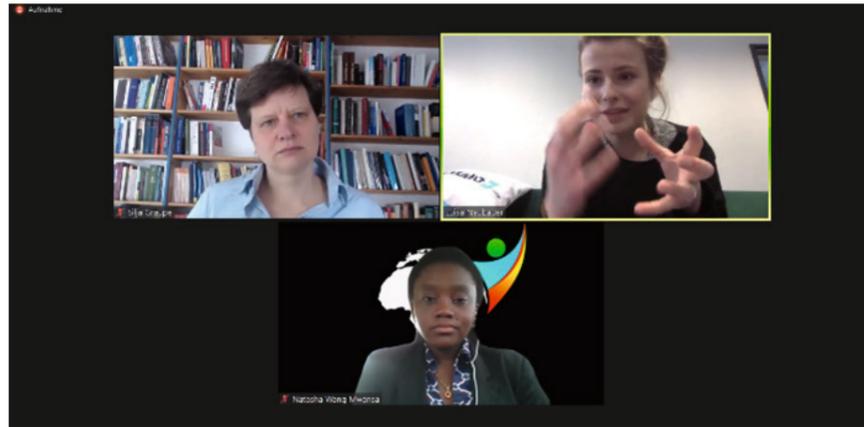


Abbildung 6: Prof. Graupe im Gespräch mit Natasha Mwansa und Luisa Neubauer

Der Träger des „Alternativen Nobelpreises“ (2004), Raúl Montenegro betonte in seinem Vortrag unter anderem die Zusammenhänge der Corona-Krise mit der ökologischen Krise: Diese beschränke sich nicht nur auf die Klimakrise, da etwa der Verlust der biologischen Artenvielfalt zentral sei. In der Abschlussvorlesung ging es mit Reinhard Loske und dem politische Geschäftsführer der NGO *German Watch*, Christoph Bals, um Globale Fairness in planetaren Grenzen: Reformvorschläge für die internationale Klima- und Nachhaltigkeitspolitik: Neben einem Blick auf die Erkenntnisse und Errungenschaften der Ökologiebewegung der vergangenen Jahrzehnte wurden konkrete Reformvorschläge einer globalen Klima-, Nachhaltigkeits- und Biodiversitätspolitik vorgestellt und diskutiert.

„Die Teilnahme war eine ganz besondere Erfahrung für mich. Neben den vielen spannenden Vorträgen haben mich besonders die Persönlichkeiten nachhaltig inspiriert, mit denen ich durch die Möglichkeit der nach den Vorträgen anschließenden Fragerunde in Kontakt treten durfte. Gerade in Zeiten der persönlichen Isolation und Einsamkeit war es sehr wichtig für mich, moralischen Vorbildern zu begegne.“

Externe Studentin in ihrer Lernreflexion (Wintersemester)

Unsere Ringvorlesungen waren und sind nicht nur inhaltlich für unsere Studierenden, sondern auch für eine breite Öffentlichkeit zugänglich: So waren bei uns etwa engagierte Menschen aus der aktiven Zivilgesellschaft, Wissenschaftler:innen, externen Studierenden und weitere Interessierte aus dem In- und Ausland als Zuschauer:innen und oftmals mit spannenden Diskussionsbeiträgen zu Gast. Präsen- tisch konnten wir insgesamt fast 3500 Teilnehmer:innen verzeichnen sowie mittlerweile insgesamt über 54.000 weitere Zuschauer:innen über unseren YouTube-Kanal.

“The lecture at the Cusanus Hochschule has enormously expanded my self-reflection skills over the course of the semester. (...) In particular, the courage of some people to go against the opinion of researchers who have been doing research of the very same area for years and are thus experts in the field, inspired me to think critically. To close with, I want to thank for this unique opportunity to take part in a multinational lecture series. It has been made clear that this crisis does not only have disadvantages. Instead, we can use the reconstruction of our society to make it stronger. Every week I therefore listened to lectures with rapt attention and enjoyed participating in the lively discussions.”

Externe Studentin in ihrer Lernreflexion (Wintersemester)

Rund 30 externe Studierende unterschiedlicher Disziplinen wie Politikwissenschaft, Geographie oder Wirtschaftswissenschaft haben die Ringvorlesungen mit einer Prüfungsleistung absolviert. Nicht wenige von ihnen (vor allem aus der VWL) haben so erstmals die Möglichkeit bekommen, ein Essay als Prüfungsform zu schreiben und so reflexiv vor dem Hintergrund der Ringvorlesungen eigene Gedanken zu entwickeln und mit Rückgriff auf Literatur argumentativ zu entfalten. In kurzen Lernreflexionen zu den Essays wurde diese Möglichkeit ausdrücklich gewertschätzt. Unter den Essays waren einige besonders exzellente Arbeiten, die wir einer Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben (siehe auch unten bei „Wissenschaftskommunikation“).

Diffusion unserer Bildungsformate

Wir entwickeln Lehrformate und -Materialien nicht nur für unsere Studierenden, sondern wollen diese auch für andere Bildungskontexte fruchtbar machen, damit diese in die akademische Bildungsland- schaft diffundieren können. Hier entwickeln und planen wir bereits sowohl online wie auch offline-For- mate, die eine *Neue ökonomische Bildung* potenziell allen interessierten Studierenden zugänglich ma- chen. Für dieses Vorhaben sind wir momentan intensiv dabei, unser Netzwerk im Bildungsbereich und darüber hinaus zu erweitern, neue Kooperationspartner zu gewinnen und den Austausch mit bestehen- den Partnerschaften zu intensivieren.

So sind bereits jetzt unsere Professor:innen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden als Referent:innen zu Gast bei zahlreichen Tagungen oder bieten selbst Fortbildungen und andere Bildungsformate an. Bei- spielhaft zu nennen wären etwa wirtschaftsethische Weiterbildungen an der Thales Akademie, wo Silja Graupe häufig zu Gast war und zuletzt im März ein Seminar zum Thema *Wirtschaft neu denken lernen* anbot.

Ebenfalls im Frühjahr diesen Jahren waren unsere Promovendin Hannah Heller und unser wissenschaft- licher Mitarbeiter Valentin Sagvosdkin als Referent:innen und Workshop-Leiter:innen zu Gast bei der on- line-Tagung *Dirty Capitalism: Politische Ökonomie (in) der politischen Bildung*. Ausgerichtet wurde die Tagung mit etwa 180 Teilnehmer:innen vorwiegend aus dem Bereiche der politischen Bildung von der *Universität Gießen* in Kooperation mit dem *Forum für kritische politische Bildung (FKPB)* und *attac*.

In dem 90-Minütigen Workshop zum *Narrativ der Sozialen Marktwirtschaft* vermittelten Hannah Heller und Valentin Sagvosdkin zunächst grundlegende Theorien und Erkenntnisse in Bezug auf Bildlichkeit, Narrationen und Wirksamkeit von Sprache. Es wurden weitere Grundlagen zur Kenntlichmachung und Analyse von Narrativen vermittelt und anhand zweier Lehrvideos erprobt. Sodann wurde Hintergrundwissen zur Entstehungsgeschichte des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft allgemeinverständlich aufbereitet und abschließend diskutiert, wie Narrative im Allgemeinen und die Soziale Marktwirtschaft im Speziellen in reflektierter und befähigender Weise in Bildungskontexten thematisiert werden können.

Eine Übersicht zu unseren vergangenen und zukünftigen Veranstaltungen finden sich auf unserer [Webseite](#).

GRUNDLAGENFORSCHUNG

Warum sollten sich Wirtschaftswissenschaftler:innen überhaupt mit Narrativen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit beschäftigen? Was können und sollten Studierende diesbezüglich lernen? Wie sollte es ihnen vermittelt werden? Allgemein gesagt, findet in der ökonomischen Forschung in letzter Zeit allmählich ein Umdenken statt: Die wirtschaftliche Entwicklung gilt zumindest in einigen Forschungsbereichen nicht mehr als von quasi-mechanischen Gesetzmäßigkeiten oder blinden Sachzwängen getrieben, sondern von Imaginationen und Narrativen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bestimmt. Doch wie werden die handlungsleitenden Narrative der Wirtschaft produziert? Und wer trägt Verantwortung für sie? Eine Ökonomie, die einen fundierten Beitrag zur Gesellschaftsgestaltung leisten möchte, muss solche Fragen ernst nehmen.

Dafür hat sie u.a. die Erforschung der Erzählungen unserer heutigen Wirtschaft einerseits und die imaginativen Fähigkeiten wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteur:innen andererseits in den Blick zu nehmen. Es geht nicht nur um neue Beschreibungs- und Analyseformen, sondern auch um die Frage, wie die Ökonomie zur (Wieder-)Aneignung der Imagination und der bewussten Narration als einer aktiven, produktiven und ethisch fundierten Tätigkeit menschlichen Bewusstseins befähigen kann. Wie kann sie den Gemeinsinn sowohl im erkenntnistheoretischen als auch moralischen Sinne stärken? Diesen und ähnlichen Fragen sind wir im Projektjahr in der Forschung nachgegangen, um das Kernthema der Rolle des Imaginativen, der kreativen Vorstellungskräfte und der Fähigkeit Narrative zu schaffen für ein nachhaltiges Denken und Handeln in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft grundsätzlich zu erschließen und für Bildungsprozesse furchtbar zu machen. Einige Elemente darauf seien im Folgenden skizziert.

Neuerscheinungen

- Ötsch, Walter Otto; Graupe, Silja (Hrsg.): **Imagination und Bildlichkeit der Wirtschaft. Zur Geschichte und Aktualität imaginativer Fähigkeiten in der Ökonomie.** Springer VS Verlag (2020)

Walter Ötsch und Silja Graupe konnten 2020 einen ersten Sammelband zum Forschungsfeld der Imagination und Bildlichkeit der Wirtschaft herausbringen. Der bei Springer VS in Wiesbaden herausgegebene Band ist ein wichtiges einführendes Grundlagenwerk zur Imaginationsforschung in der Ökonomie, insbesondere im deutschsprachigen Raum. Dafür bringen seine Autorinnen und Autoren die Wirtschaftswissenschaften in Dialog mit der Kulturgeschichte, der Philosophie, den Sprachwissenschaften, Medientheorien sowie der Anthropologie und zeigen auf, wie die schöpferische Imagination im Mainstream der Wirtschaftswissenschaften verlorenging und zugleich, wie sie wiederbelebt werden kann.

Entwicklung eines neuen, gemeinsinn-basierten Erkenntnisparadigmas

Als wichtiges Thema der Grundlagenforschung erweist sich der Gemeinsinn und seine Rolle in ökonomischen Prozessen. Dies ist jener Sinn, der Menschen befähigt, konkrete reale Lebenssituationen unvoreingenommen wahrzunehmen und daraus kreativ und imaginativ Lösungen zu entwickeln, die das

Gemeinwohl zu entdecken und zu realisieren erlauben. Um diesen Sinn in Denken und Handeln zur Entfaltung bringen zu können, ist jedoch ein grundlegendes neues Erkenntnisparadigma für die Ökonomie vonnöten.

Ein solches legte Silja Graupe im Verlauf des Sommers vor. In mehreren Beiträgen zeigt sie auf, wie der Gemeinsinn vom bloßen Lückenbüßer in Krisenzeiten zum dynamischen Fundament der Wirtschaft und Gesellschaft avancieren kann. Das neu entwickelte und visualisierte Erkenntnis-Paradigma ermöglicht dabei eine neue Form wirklicher Tiefenpluralität: Darin wird im Sinne einer *Geologie des Erkennens* die ökonomische Zweckrationalität ebenso wie reine Gewohnheiten als verkrustete Oberflächenphänomene begriffen. In deren Tiefen jedoch spielen sich weitaus flüssigere Prozesse gesellschaftlicher Dynamiken und ihrer Erkenntnis ab. Mithilfe des Gemeinsinns können Menschen aus diesem „gesellschaftlichen Magma“ (Cornelius Castoriadis) der noch unerkannten Möglichkeiten sinnstiftende Bilder und Praktiken schöpfen, aus denen erneuerte Wirtschaftspraktiken entstehen können. Als Quelle aller Erkenntnis wird dabei eine radikal-imaginäre Freiheit sichtbar, die der Gemeinsinn für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen versteht. Wird er hingegen negiert und bekämpft, kann sich die schöpferische Dynamik der Welt nur in Gestalt eruptiver Krisen ihren Weg an die gesellschaftliche Oberfläche bahnen. In der gegenwärtigen COVID-19-Pandemie stehen den Menschen noch beide Möglichkeiten offen.

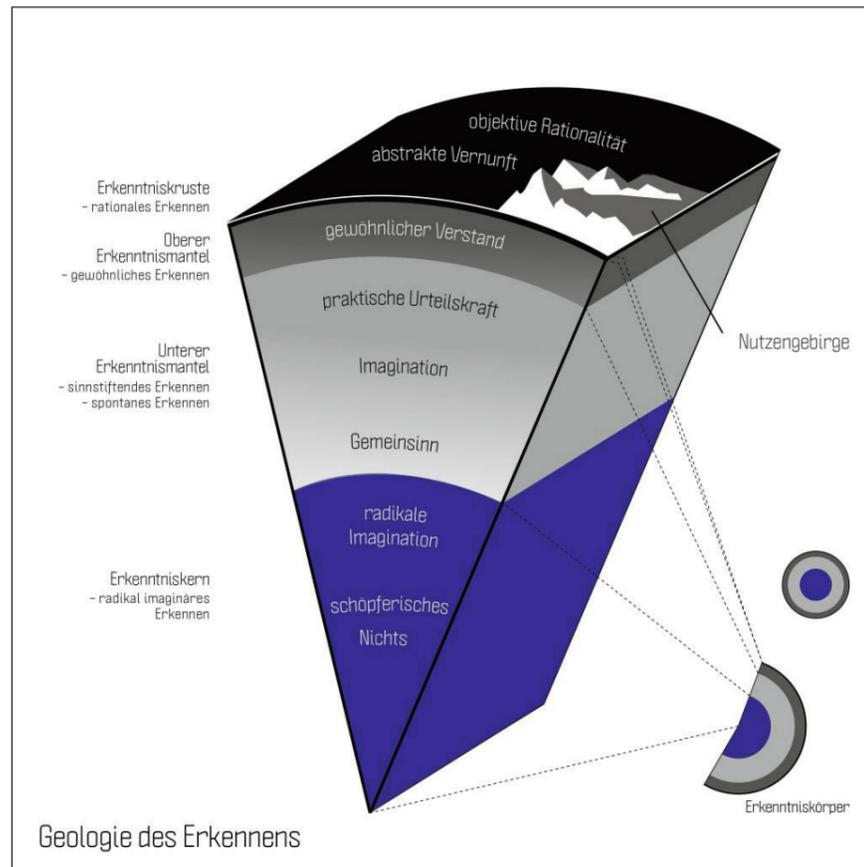


Abbildung 7: Neues Erkenntnisparadigma *Geologie des Erkennens* (Graupe 2020)

Die akademischen Publikationen zu diesem neuen Erkenntnisparadigma finden sich in unserer Working Paper Series auf [Deutsch](#) und [Englisch](#). Den Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung findet sich auf unserem [YouTube-Kanal](#).

Austausch mit Wirtschaftsnobelpreisträger Robert J. Shiller auf der Tagung „Ökonomische Narrative im Kontext von Krisen“

Zwischen 27. und 29. November fand die digitale Tagung *Ökonomische Narrative im Kontext von Krisen* der Evangelischen Akademie Tutzing statt. Die Tagung diskutierte aus kommunikations- und wirtschaftswissenschaftlicher, politischer und psychologischer Perspektive die Rolle von Narrativen bei ökonomischen und anderen Entscheidungen von Menschen – insbesondere in Krisensituationen. Damit bot sie eine große Schnittmenge zu den Forschungsthemen an unserem Institut für Ökonomie, insbesondere im Bereich der Imaginations- und Narrationsforschung des Ökonomischen.

Als Referent:innen waren renommierte nationale und internationale Expert:innen aus dem Bereich Journalismus und Wirtschaftswissenschaft eingeladen – beispielweise *Lutz Knappman* aus der Chefredaktion der *WirtschaftsWoche*, *Dr. Beat Gygi* aus der Chefredaktion *Die Weltwoche* (Zürich) und der Wirtschaftsnobelpreisträger von 2013, *Prof. Dr. Robert Shiller*. Silja Graupe stellte in ihrem Vortrag *Imaginierte Ökonomien – wie Menschen gemeinsam Zukunft gestalten* ihre jüngste Forschung zum neuen Erkenntnisparadigma für die Wirtschaftswissenschaften vor.

Neuer Sammelband: Wirtschaft neu lehren

Der neue Sammelband *Wirtschaft neu lehren*, der Anfang 2021 von unserem wissenschaftlichen Mitarbeiter Lukas Bäuerle mit herausgegeben wurde, stellt auf über 300 Seiten konkrete Praxisbeispiele aus der pluralen, sozioökonomischen Hochschullehre vor. Mithilfe des [Forschungsinstituts für gesellschaftliche Weiterentwicklung](#) konnte er unter einer OpenAccess-Lizenz veröffentlicht werden und ist daher in elektronischer Form [auf der Verlagsseite](#) frei zugänglich. Die Beiträge sind allesamt so aufbereitet, dass sie von anderen Dozierenden aufgegriffen und für ihre konkreten Bildungskontexte fruchtbar gemacht werden können. Aus dem Kontext unserer Hochschule ist etwa ein Beitrag von [Johanna Hopp und Theresa Steffestun](#), in dem sie die Lehr-Exkursionen zur BioBoden Genossenschaft Rothenklempenow didaktisch reflektieren. Auch Cusanus-Alumnus Marcel Beyer, mittlerweile Dozent an der Universität Bielefeld, ist im Band mit einer Rekapitulation seiner Lehrerfahrungen vertreten. Außerdem mit dabei ein Beitrag unseres Kuratoriumsmitglieds Prof. Dr. [Maja Göpel](#) zur Imagination sozioökonomischer Realitäten.

Wir freuen uns, dass der im OpenAccess verfügbare Sammelband bereits nach wenigen Wochen über 24.000 mal heruntergeladen wurde.



Abbildung 8: Sammelband *Wirtschaft neu lehren*
(Foto: Springer VS)

Neuer Sammelband: Economists4future

Im Sommer erschien der von Prof. Dr. Lars Hochmann herausgebrachte Sammelband *economists4future – Verantwortung übernehmen für eine bessere Welt*. Das Buch richtet sich in Form und Inhalt an ein breites Publikum der Gesellschaft und insbesondere an Studierende, Schüler:innen, Lehrkräfte, Journalist:innen, Wissenschaftler:innen und andere Interessierte. Der Herausgeber versteht es als „wissenschaftliches Sachbuch“, das auf dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse basiert und diese den Leser:innen in einer verständlichen Sprache zugänglich macht. »Die wichtigste Erkenntnis, die sich aus diesem sehr lesenswerten Buch ziehen lässt, ist (...), wie sehr Hochschulen als Teil und Triebkraft demokratischer Gesellschaften wirken können und wie wichtig eine Demokratisierung von Wissen(schaft) geworden ist«, schreibt Claudia Kemfert in einer Rezension. Das Buch vereint zahlreiche Beiträge aus dem Kontext unserer Hochschule, unter anderem von Prof. Dr. Reinhard Loske, zur Bedeutung von Reflexivität für eine sozial-ökologische Transformation und von unserer Alumna am Forschungsinstitut für die Gesamtanalyse der Wirtschaft (ICAE) in Linz, Laura Porak, zur Vielfalt in der ökonomischen Lehre.

Rezensionen zum Buch sind unter anderem in der [Frankfurter Rundschau](#) erschienen (Claudia Kemfert), auf dem [Blog](#) der GLS-Treuhand (Christian Felber) sowie im Makronom (Von Hans G. Nutzinger).



Abbildung 9: Sammelband *Economists4Future* (Foto: Lars Hochmann)

Neue Monographie aus der Reihe „Theorie der Unternehmung“

Im Marburger Fachverlag metropolis ist in der Reihe *Theorie der Unternehmung* ein neuer Band, *Die Kultivierung des Widerspruchs* erschienen von Professor Lars Hochmann, der zum 1. April von seiner Vertretungsprofessur für Plurale Ökonomie als Professor für *Transformation und Unternehmung* berufen wurde. Mit dieser Professur stärken wir als Hochschule unser interdisziplinäres Profil und richten damit zukünftig ein besonderes Augenmerk auf unternehmensbezogene Nachhaltigkeit sowie Theorien und Empirien transformativer Unternehmungen.

Zu dem neuen Buch erläutert Lars Hochmann: „Nichts zwischen Himmel und Erde ist pur – das gilt auch für die Organisation der gesellschaftlichen Versorgungsleistungen, also Ökonomie“, und weiter: „Ökonomisches Denken wird übergriffig und gewaltvoll, wenn es diese Widersprüche zum Verschwinden bringt. Es geht um die Kultivierung einer fragenden Haltung in Bezug auf die Widersprüchlichkeiten der Welt. Dass Wissenschaft dabei Verantwortung trägt, im Zweifel widerspricht, wenn Leid mit Sinn belegt wird, bedeutet eine Balance aus Tätigsein und Reflexion.“



Abbildung 10: Monographie *Theorie der Unternehmung*
(Foto: Metropolis-Verlag)

Weitere Veröffentlichungen im Bereich Imagination, Bildlichkeit und Narrative der Ökonomie

- Graupe, Silja (2021): **Spiel-Räume der Wirtschaft. Wie die interkulturelle Ökonomie die Macht ökonomischer Metaphern brechen kann.** In: Ivo De Gennaro, Sergiusz Kazmierski, Ralf Lüfter und Robert Simon (Hrsg.): *Ökonomie als Problem. Interdisziplinäre Beiträge zu einer Kritik ökonomischen Wissens.* Freiburg im Breisgau: Karl Alber, S. 115-138. [Zum Sammelband auf der Verlagsseite.](#)
- Hochmann, Lars / Graupe, Silja (2021): **Neues Denken für die Wirtschaft von morgen.** In: *Ökologisches Wirtschaften* 36 (1), S. 8.
- Heller, Hannah / Sagvosdkin, Valentin (2021): **Ideologie und Erzählung: Die Metanarrative in der Wirtschaftswissenschaft explizieren und ihre Wirkung reflektieren.** In: Matiaske, Wenzel; Nienhüser, Werner (Hrsg.): *Jahrbuch „Ökonomie und Gesellschaft“, Band 32. Ökonomie und Ideologie* Marburg: Metropolis-Verlag. Weitere Informationen [hier.](#)
- Ötsch, Walter O. / Graupe, Silja (2020): **Imagination und Bildlichkeit in der Ökonomie – eine Einführung,** im selbigen Sammelband, 1-34.
- Ötsch, Walter O. / Graupe, Silja (Hrsg., 2020): **Imagination und Bildlichkeit der Wirtschaft. Zur Geschichte und Aktualität imaginativer Fähigkeiten in der Ökonomie.** Wiesbaden: Springer VS.
- Ötsch, Walter O. (2020): **Bilder in der Geschichte der Ökonomie. Das Beispiel der Metapher von der Wirtschaft als Maschine,** im selbigen Sammelband, 171-219.
- Ötsch, Walter O. (2020): **What Type of Crisis is This? The Coronavirus Crisis as a Crisis of the Economicised Society.** Working Paper Serie der Institute für Ökonomie und für Philosophie. Nr. 57, Link.
- Bäuerle, Lukas (2020): **Reproduction, deconstruction, imagination. On three possible modi operandi of economic education.** In: *Journal of Social Science Education* 19(3): pp. 21-36. [Online here.](#)
- Hilt, Annette (2020): **Die Macht des Erzählens. Grenzsituationen und Umgang mit Schuld. In: Erzählend philosophieren – ein Lehr- und Lesebuch.** Hrsg. mit R. Torkler u. A. Waczek. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2020, S. 234-242
- Hilt, Annette (2020): **Das bildsame Selbst – Phänomenologisch-Anthropologische Überlegungen zu einer bildungstheoretischen Reflexionskategorie.** In: Christian Thein (Hrsg.): *Philosophische Bildung und Didaktik. Dimensionen. Vermittlungen Perspektiven.* Springer (J.B. Metzler). 2020, S. 67-82.
- Hilt, Annette (2020): **Mit-teilen und Ver-antworten: Ethik und Ontologie des Dialogs.** In: B. Liebsch (Hrsg.), *Dialog. Ein kooperativer Kommentar.* Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2020. S. 198-223.
- Hilt, Annette (2020): **Erzählend philosophieren – ein Lehr- und Lesebuch.** Hrsg. mit R. Torkler u. A. Waczek. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 2020

WISSENSCHAFTS-KOMMUNIKATION

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, unsere neuen Forschungs- und Bildungsansätze nicht nur innerhalb der Wissenschaft zu publizieren, sondern auch in eine breite Öffentlichkeit zu kommunizieren. Dabei geht es uns vor allem darum, auf verständliche Weisen mitzuteilen, was wir erforschen und wie und warum wir dabei wirtschaftliche und gesellschaftlichen Akteur:innen beteiligen wollen. Auch zielen wir auf darauf ab, die Paradigmenwechsel, die wir in der Ökonomie vollziehen, in ihren Bedeutungen für das allgemeine Leben leicht verständlich zu vermitteln.

Ein Teil unserer Wissenschaftskommunikation besteht darin, unsere Aktivitäten aktiv über die sozialen Medien (insbesondere Twitter und Instagram) zu verbreiten. All diese Aktivitäten haben wir dabei im Jahr 2020 praktisch von Null begonnen. Auch betreiben wir nun mit Erfolg einen eigenen [YouTube-Kanal](#), auf dem wir insbesondere professionell bearbeitete Vorträge aus unserer digitalen Ringvorlesung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Darüber hinaus haben wir unsere Informationen gerade auch zur Ringvorlesung mit einer Vielzahl von Websites anderer Organisationen vernetzen können, so etwa:

- [Oikopolis](#) (Naturata) Luxemburg
- [Netzwerk Wachstumswende](#)
- [Exploring Economics](#) (Lernplattform des Netzwerk Plurale Ökonomik)
- [Blog Postwachstum](#)
- [Mehr ökonomische Vielfalt Erreichen](#) (MOEVE) Lüneburg

Zudem beziehen wir unsere Studierenden aktiv in die Wissenschaftskommunikation ein. Insbesondere befähigen wir sie dazu, auf diesem Feld eigenständig zu agieren. Dafür haben wir etwa den Hochschulblog [#coronaverstehen](#) als Veröffentlichungsplattform für studentische Arbeiten ins Leben gerufen. Hier publizieren Studierende etwa das bereits beschriebene interkulturelle Feuilleton, und externe wie interne Studierende veröffentlichen ihre Essays und Forschungsarbeiten rund um Gestaltungsfragen im Kontext der Corona-Krise. Themen sind hier etwa:

- Graupe, Silja (2020): **Der Gemeinsinn als dynamisches Fundament von Wirtschaft und Gesellschaft. Für ein neues Erkenntnisparadigma der Ökonomie.** In: Stephan Pühringer, Silja Graupe, Katrin Hirte, Jakob Kapeller und Stephan Panther (Hrsg.): *Jenseits der Konventionen: Alternatives Denken zu Wirtschaft, Gesellschaft und Politik: Eine Festschrift für Walter O. Ötsch.* Marburg: Metropolis, S. 387-418. [zum Kapitel auf der Verlagsseite](#)
- Heller, Hannah; Sagvosdkin, Valentin (2020): **Die narrative Krise der (Wirtschafts-)Wissenschaft und ihre Bedeutung in der globalen Umweltpolitik.** In: Ötsch, Walter Otto und Steffestun, Theresa (Hrsg.): *Wissen und Nichtwissen der ökonomisierten Gesellschaft – Aufgaben einer neuen Politischen Ökonomie.* Marburg: Metropolis. S. 279-310. Als Working Paper, [Nr. 64](#).

Sozial-ökologischer Wandel und Corona-Krise

- Ötsch, Walter O. (2020): **Ist der Neoliberalismus am Ende?** In: Schmidinger, Thomas / Weidenholzer, Josef (Hg): *Virenregime. Wie die Coronakrise unsere Welt verändert. Befunde, Analyse, Anregungen.* Bahoe books Wien, 155-164.
- Loske, Reinhard (2020): **Die Bauernfrage reloaded. Friedrich Engels als Nachhaltigkeitsratgeber?** In: *UNIVERSITAS*, 75 Jg., Februar 2020: 44-53
- Hochmann, Lars / Pfriem, Reinhard (2020): **Die Welt danach. Corona als nur möglicherweise historische Kehre.** In: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik*, Sonderband, S. 263–272
- Loske, Reinhard (2020): **Re-embedding the economy innature and society. Seven theses on the socio-ecological reorientation of the economy in times of Covid-19 and the climate crisis.** Working Paper Serie der Institute für Ökonomie und für Philosophie. Nr. 62, [Link](#).
- Sagvosdkin, Valentin / Böhm, Hannes (2020): **Narrative und Szenarien der Nach-Corona-Welt.** In: *Makronom*, 6.6.2020. [Link](#).

Eine aktuelle Liste unserer Publikationen findet sich auf unserer [Webseite](#) sowie bei unserer [Working-Paper Series](#).

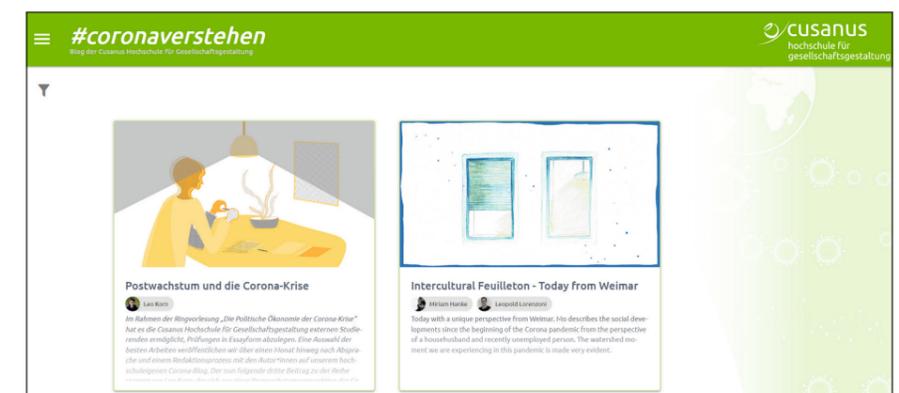


Abbildung 11: [www.coronaverstehen.de](#) – Blog der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

- Die Corona-Krise – eine zoologische Herausforderung?
- Postwachstum und die Corona-Krise
- Eine Kritik der politischen Ökonomie der Coronakrise
- Optimismus in der Krise? Gestaltende Kraft statt rosarote Brille
- Kurzarbeit: Blankoscheck zur Sicherung großer Vermögen? Einkommen statt Arbeit sichern

Die Studierenden, die an den *Geschichten des Gelingens* forschen, haben erreicht, dass sie die Ergebnisse ihrer Forschung in einem renommierten Fachverlag im Open Access veröffentlichen und so einem breiten Publikum zugänglich machen können. Dabei werden sie die Präsentation ihrer wissenschaftlichen Befunde mit künstlerischen Dokumentationen verbinden, um so in besondere Weise „die Kraft der Bilder“ erfahrbar zu machen.

Uns hat selbst überrascht, auf welch breites Interesse und große Resonanz wir in der Medienlandschaft gerade mit unseren neuen Bildungsansätzen sowie unserer Forschung zu Narrativen nachhaltigen Wirtschaftens gestoßen sind.

In der Corona-Sonderausgabe der Zeitschrift *Politische Ökologie* reflektiert Reinhard Loske über eine in Vergessenheit geratene Kategorie des Politischen: den politischen Mut. Nur wer sich traue, auch über vermeintlich Unabänderbares hinauszudenken, sei am Ende in der Lage, den Herausforderungen der Gegenwart auf Augenhöhe zu begegnen, egal, ob es dabei um die aktuelle Pandemie, die Klimakrise, die Biodiversitätskrise oder die globale Gerechtigkeitskrise gehe. Letztlich erfolgreich könne eine Politik des Mutes aber nur sein, wenn sie zugleich Zukunftsbilder und Zukunftserzählungen anbiete, und zwar solche, die geerdet sind und nicht bloß folgenlos am „Wertehimmel“ schweben. Es gehe also nicht nur um Utopien, sondern auch darum, „Geschichten des Gelingens“ aufzuspüren, zu verbreiten und zu multiplizieren.

Die Frage, welche Lehren aus der Pandemie denn nun für die nationale und internationale Politik zu ziehen sind, diskutiert Reinhard Loske in dem Aufsatz *Nachhaltigkeit statt Marktgläubigkeit* in der Zeitschrift *Gesellschaft. Wirtschaft. Politik. (GWP)*, dem „Flaggschiff für politische Bildung“ in Deutschland. Laut Loske sind es mehrere Fehlentwicklungen der jüngeren Vergangenheit, die durch die Pandemie besonders offenkundig wurden, vom mangelnden Respekt vor Naturgrenzen über einen einseitigen Ökonomismus und die Vernachlässigung öffentlicher Infrastrukturen bis zu Überglobalisierung, Überkonsum, Hypermobilität und einseitiger Wachstumsfixierung. Diskutiert werden in dem Aufsatz die Ursachen dieser Fehlentwicklungen, aber vor allem die notwendigen Neuausrichtungen in der Politik. Wollte man die verschiedenen Vorschläge in einem Satz zusammenfassen, so würde der lauten: Es geht um die Wiedereinbettung der Ökonomie in die Gesellschaft und die Wiedereinbettung beider in die Natur, kurz: um eine Neudefinition des Gemeinwohls innerhalb planetarer Grenzen.

Es sind ergänzend Presseberichte, Interviews und eigenen Medienbeiträgen aufgeführt. Unser aktueller Pressespiegel ist auf unserer [Webseite](#) zu finden.

Zur Gestaltung von Nachhaltigkeit in Krisenzeiten

Beiträge von oder mit **Reinhard Loske**:

- **„Kritik der Politischen Ökonomie der Natur“** Essay von Reinhard Loske in der *FAZ*. FAZ, 16.01.2021.
- **„Ökonomie der Biodiversität. Warum der Erhalt der biologischen Vielfalt eine Voraussetzung für erfolgreiches Wirtschaften ist“**, im Blog von [agora42](#).
- **Nachhaltigkeit statt Marktgläubigkeit. Lehren für die Politik aus der Corona-Pandemie**, in: *Gesellschaft, Wirtschaft, Politik (GWP)*, 69. Jg., H. 4 (2020): 473-481
- **Traut Euch! Ein anderes Wirtschaften ist nötig – und möglich!** in: *Politische Ökologie*, Corona-Sonderband „Build back better“, in Kooperation mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, 38. Jg. (2020): 88-94
- **Von der Corona-Krise zur nachhaltigen Wirtschaft. Was zukunftsorientierte Politik jetzt leisten muss**, in: *agora42 Blog*, April 2020
- **„Wir können den Menschen die Wahrheit zumuten“** Interview in der *Frankfurter Rundschau* (29.11.20.).
- **Zur Bedeutung von Wissen und Fakten in der Corona – wie in der Klimakrise** im Online-Magazin *Klimareporter* (30.11.20).
- Empfehlungen für eine **„weltoffene Glokalisierung“** und eine **„zellular-vernetzte Ökonomie“** im Kontext der Klima- und Coronakrise in der Sonderausgabe *Zeitenwende 2020* der Zeitschrift *Ökologisches Wirtschaften* Die hier präsentierten Ideen sind in Interviews mit *n-tv* und dem *Tagespiegel* weiterentwickelt und spezifiziert worden.
- Zu **Nachhaltigkeit als Grundrecht** auf *ZEITonline* (17.6.2020).
- Zu **Sharing Economy in der Corona-Krise** im *Deutschlandfunk* (14.6.2020) und im *Europa Podcast* der rheinland-pfälzischen Landesregierung

Beiträge von oder mit **Lars Hochmann**:

- **Möglichkeitssinn bei Unternehmen und Wirtschaft neu denken** bei *Goodjobs* (26.8. 2020), im *Capital* (25.8.2020) und in der *WZ* (15.8.2020).

Zur Neuorientierung ökonomischer Bildung

Beiträge von und mit **Silja Graupe**:

- **„Wir denken nur noch in Geld“**. Interview in *Ethik heute* vom 15.3.2021.
- gemeinsam mit Reinhold Hedtke: **„Diversität statt Monokultur“** in der *F.A.Z.* vom 9.3.2021
- Silja Graupe und Lukas Bäuerle in: **„Realitätsferne Wirtschaftswissenschaft – Das VWL-Studium in der Kritik“** Radio-Feature des *SWR*, 29.01.2021.
- gemeinsam mit Lars Hochmann (2020): **Gestalten lernen**. *agora 42*, 04/2020 S. 72-74.
- **Die Blindheit der Ökonomen**. *Wirtschaftswoche* 33, 7.08.2020 S. 42-43.
- Interview: **„Diese Wirtschaftsphilosophin hat eine alternative zur WHU gegründet“**. In: *Gründerszene* vom 23. Juli 2020 mit Marco Weimer.
- Interview: **„Die gestaltende Energie junger Menschen aufzunehmen“**. In: *Wissenschaft schafft Zukünfte*, Mai 2020.

Weitere Beiträge

- **„Die Macht liegt immer bei der Politik“** Interview mit Walter Ötsch in der *Wiener Zeitung*. Wiener Zeitung, 13.02.2021.
- Walter Ötsch im Gespräch mit Martin Kirchner über die **Krise der politischen Vorstellungskraft**, die durch Neoliberalismus abhanden gekommen ist, neoliberale Politiken und Verschwörungsgedanken, zum *Online Summit 2021 von Pioneers of Change* (12.3.2021)
- **„Die mühsame Suche nach dem Superparadigma“** Eine Rezension des Buches *economists4future* von Hans G. Nutzinger. *Makronom*, 14.01.2021
- Nadia Rosmann (2020): **„Kunst ist Wissenschaft. Jenseits der akademischen Grenzen“**. In: *evolve* 27/2020, S. 60-61.

Zur Kraft neuer Narrative nachhaltigen Wirtschaftens

Beiträge von **Silja Graupe**:

- Interview: **Die Welt braucht mehr Visionen**. In: *Das Investment*, 15.09.2020, auf unserer [Webseite](#) zugänglich.
- **Denken in der Krise. Für ein neues Erkenntnisparadigma und grundlegenden Bildungswandel**. In: *Blog der Agora42*. 2020.

- **Denken neu denken. Paradigmenwechsel leicht gemacht**. *agora42*, 3/2020, S. 82-85.
- **Für eine neue Freiheit des Denken und Handelns. Wie Arbeit Sinn stiftet**. In: *agora42*, 2/2020, S. 82-85.
- Interview: **„Viele wollen sich einmischen“**. In: *der Freitag* Ausgabe 24/2020.
- Im Podcast *Master of Transformation*: **„Denkgefängnisse sprengen – Ein radikaler Weg für neue Zukunftsbildung“**.

ANHANG: HANDREICHUNG DIGITALER LEHRE

Durch die Corona-Pandemie musste unsere Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2020 ad hoc auf digitale Seminare umgestellt werden. Das Wintersemester 2020/21 konnten wir im Oktober mit einer kurzen aber gerade für unsere neuen Jahrgänge sehr wertvollen Präsenz- bzw. Hybridphase beginnen. Im November mussten wir aufgrund des Infektionsgeschehens aber erneut in den Modus der reinen Digitallehre wechseln. Diese Situation stellt für Studierende und Lehrende der *Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung* eine große Herausforderung dar, da sie den Kern unserer Vorstellung von Bildung als einem sozialen und ganzheitlichen Reflexionsprozess betrifft und wir unsere Blockseminare nicht einfach 1:1 digitalisieren können und wollen. In zahlreichen Formaten haben wir uns über didaktische und organisatorische Aspekte des digitalen Lernens ausgetauscht und sind damit vom Krisen- in den Gestaltungsmodus übergegangen. In dieser Handreichung fassen wir einige wichtige Grundätze und Hinweise zum digitalen Lernen an unserer Hochschule zusammen. Unser Lern- und Reflexionsprozess geht aber weiter (10.12.2020).

Grundsätze zum zur pandemiebedingten Digitallehre an der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

- Lehrende, Studierende und Verwaltung der Cusanus Hochschule verstehen sich als Solidar-, Verantwortungs- und Lerngemeinschaft in der aktuellen Pandemie. Wir nehmen aufeinander Rücksicht und respektieren unterschiedliche Stimmungen, Meinungen und Bedürfnisse.
- Durch die Pandemie sind viele von uns in irgendeiner Art in ihrer Arbeits- und Lernfähigkeit beeinträchtigt. Deshalb legen wir nicht die gleichen hohen Maßstäbe an uns und andere an und gehen empathisch und solidarisch mit dieser besonderen Situation um. Gleichzeitig können und wollen wir in der Pandemie das Lernen und Diskutieren auch nicht einfach aussetzen oder verschieben. Wir gestalten die digitalen Seminare daher gemeinsam und intensivieren unseren didaktischen Austausch u.a. durch Seminarvorbesprechungen, Jahrgangsrunden, kollegiale Beratungen und jahrgangsspezifischen Pads zur Sammlung und Dokumentation von Vorschlägen, Wünschen und *best practices*.
- Wir halten auch unter den Bedingungen der Pandemie an unserem besonderen Bildungsideal fest und wollen nicht in eine massive Ausweitung von reinem Input durch Lehrende übergehen, nur weil sich das vermeintlich leichter digital umsetzen lässt. Daher wollen wir kooperatives und erfahrungsorientiertes digitales Lernen ermöglichen.
- In unseren digitalen Seminaren geben wir Raum für eine kritische Medien-Reflexion und thematisieren das digitale Lernen explizit. Digital wie analog gilt: Störungen haben Vorrang.
- Bei der Planung und Durchführung unserer Lehrveranstaltungen unterscheiden und gestalten wir unabhängig vom Modus (digital oder analog) synchrone und asynchrone Lernphasen. In der synchronen Lernphase lernen die Studierende und Dozierende zeitgleich (also im Seminarraum

oder im Zoom-Meeting). In der asynchronen Lernphase arbeiten Studierende individuell oder in kleineren Gruppen eigenzeitlich mit vorher bereit gestelltem Material (z. B. Lernvideos, Podcasts, empirische Daten) oder Arbeitsaufträgen. Die strukturierte und kreative Gestaltung der asynchronen Lernphase verdient unsere besondere Aufmerksamkeit.

- Eine besondere Herausforderung der Digitallehre sind der Aufbau und die Pflege persönlicher Beziehungen, die für unser Bildungskonzept eine zentrale Rolle spielen. Wir schaffen daher innerhalb und außerhalb der Seminare Gelegenheiten für diese Beziehungsarbeit.
- Wenn es das Infektionsgeschehen und die entsprechenden Verhaltensregeln erlauben, können Studierende in Clustern gemeinsam am Seminar teilnehmen.

Standards guter digitaler Seminare an unserer Hochschule

- Zu allen digitalen Seminaren soll es 14 Tage, spätestens aber eine Woche vor Seminarbeginn eine Vorbesprechung via Zoom geben, um wichtige organisatorische Fragen, Erwartungen und die gemeinsame Arbeitsweise zu klären. Für die Terminkoordinierung können Lehrende auf die Jahrgangssprecher*innen zugehen. In der Vorbesprechung sollte auch abgefragt werden, ob alle Studierenden angemessene technische und räumliche Lernbedingungen haben. Im Zweifel müssen individuelle Lösungen gefunden werden.
- Digitale Seminare brauchen ein höheres Maß an zeitlicher Strukturierung als Präsenzseminare. Daher sollen die Kurspläne und konkrete Tagesabläufe rechtzeitig vorher allen Teilnehmenden zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollten immer Puffer eingeplant um flexibel auf zusätzlichen Gesprächsbedarf oder technische Probleme reagieren zu können.
- Gute digitale Seminare brauchen regelmäßige Pausen und Methodenwechseln und dürfen nicht länger dauern als vorher vereinbart (kein Überziehen!).
- Reine Bildschirmzeiten sollen auf 4-5 Stunden pro Tag begrenzt werden.
- Auch digitale Seminare leben von einer hohen studentischen Beteiligung und einer guten Diskussionskultur. Daher wünschen wir uns von Lehrenden, dass sie die Beteiligung aktiv fördern und von Studierenden, dass sie sich engagiert in die Diskussion einbringen.
- Mind. eine Reflexionseinheit pro Seminartag einbauen, um über das digitale Lernen im Seminar ins Gespräch zu kommen und Probleme frühzeitig zu erkennen.
- Klare (am besten im Kurs- oder Tagesplan schriftlich fixierte) Arbeitsaufträge für die asynchrone Lernphasen formulieren und die Ergebnisse in die synchrone Phase einspielen.

Organisatorische Gestaltungsideen für digitale Seminare

- Die Moderation kann von (täglichen wechselnden) Studierenden übernommen werden.
- Wortmeldungen von Studierenden, die sich bislang wenig beteiligt haben, sollten bevorzugt werden. Für Wortmeldungen, die sich direkt auf einen anderen Beitrag beziehen, kann ein Zeichen etabliert werden, damit die Moderation diese unabhängig von der Reihenfolge drannehmen kann.
- Im Kursplan genau definieren, für welchen Tag welches Material vorbereitet werden soll.
- Leitfragen und/oder Lernziele für einzelne Seminar-Einheiten definieren und im Kurs- bzw. Tagesplan explizit formulieren.
- Regelmäßige Aktivierungs- bzw. Lockerungsübungen (*Energizer*) anbieten, die die Teilnehmenden aus der sitzenden Position herausbringen. Solche Übungen können auch von Studierenden angeleitet und von Musik begleitet werden.
- *Zoom*-Meetings für die Seminarsitzungen sollten so eingerichtet werden, dass Studierende schon vor dem Host eintreten können um vor Seminarbeginn einen Smalltalk als *check-in* Ritual zu ermöglichen.
- Ein wiederkehrendes *Zoom*-Meeting einrichten und den Link in den Kursplan einfügen (damit nicht täglich ein neuer Link kommuniziert werden muss).
- Für hybride Seminare: Eine parallele Seminarstruktur entwickeln, bei der sich Einheiten mit der Lehrperson und Gruppen- bzw. Selbstlernphasen in zwei Streams (Präsenzgruppe & Digitalgruppe) versetzt abwechseln.

Didaktische Gestaltungsideen für digitale Seminare

- Reflexionseinheiten nach Inputphasen und am Anfang/Ende des Seminartages (Welche Fragen gibt es? Was beschäftigt mich? Was ist mir wichtig?)
- *Break out Rooms* für Gruppenarbeiten nutzen (wichtig: klare Aufträge & Zeitvorgaben)
- *Think-Pair-Share* Übungen machen (mit *Break out Rooms* für die Share-Phase)
- Blitzlichter zu konkreten Fragen (jede:r antwortet in 1-2 Sätzen und gibt dann an eine beliebige andere Person weiter)
- *Miro* oder ähnliche Programme, die als digitaler Moderationskoffer dienen können das kooperative Arbeiten in digitalen Seminaren unterstützen (z. B. gemeinsam Flipcharts gestalten, Lernlandkarten für das Seminar erstellen, hier steht Florian Rommel gerne für Hinweise zur Verfügung).

- Digitale Umfragen zum Seminarthema machen (dazu gibt es ein Tool bei *Zoom*)
- Pads zur Sammlung/Dokumentation von Fragen und Antworten nutzen
- Material (Statistiken, Bilder, Texte, audiovisuelle Dateien) bereitstellen, mit denen Studierende in Gruppen- oder Recherchephasen arbeiten können (geht auch via *Miro*)
- Imaginationsübungen, um zumindest gedanklich die Bildschirmsituation zu durchbrechen
- Auftrag: Ein Thema zu zweit telefonisch bei einem Spaziergang besprechen
- Auftrag: Einen Gegenstand in der Wohnung suchen, der zum Seminarthema/zur aktuellen Stimmung/zu einer bestimmten Frage passt, vor die Kamera holen und vorstellen
- Kleine Lernvideos oder Audio-Inputs für die asynchrone Lernphase erstellen (geht auch ganz einfach mit *Zoom*)
- <https://coronaverstehen.de/> als Seminarblog nutzen und Lernbeiträge aus dem Seminar dort posten und diskutieren lassen
- Wenn es die Modulbeschreibung zulässt, digitale Prüfungsformen ermöglichen (z.B. Blogbeiträge, Podcasts, Vlogs).

